

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 221.

Sonnabend, den 21. September 1907.

14. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt“.

Sozialdemokratie, Schutzzoll und Freihandel.

I.

Die Stellung der Sozialdemokratie zu der Frage Schutzzoll oder Freihandel, die in den Beziehungen der Völker eine so wichtige Rolle spielt, war geraume Zeit eine unentschiedene und schwankende. Lange bevor es eine sozialdemokratische Partei gab, hatte ihr Vorkämpfer Karl Marx seine Ansichten in dieser Frage speziell unter dem Gesichtspunkt der Interessen der Arbeiterklasse präzisiert. Im Jahre 1849 führte er in einem in der Demokratischen Gesellschaft zu Brüssel gehaltenen Vortrage über den Freihandel folgendes aus:

Die englische Freihandelsagitation gegen die Kornzölle (die damals sehr stark im Gange war) sei nur eine Agitation für billige Löhne und Gewinnerhöhung. Der Freihandel werde allerdings eine Ermäßigung der Lebensmittelpreise, aber damit auch eine Reduktion der Löhne bewirken, denn es sei nicht nur die Konkurrenz unter den angebotenen Händen, sondern auch der Preis des Getreides, welcher den Lohn bestimme. Es sei die notwendige Konsequenz des Freihandels, daß der Preis aller Waren falle. „Über wenn alle Waren billiger sind, so wird die Arbeit, die auch eine Ware ist, gleichfalls im Preise sinken, und zwar verhältnismäßig viel mehr sinken, als alle anderen Waren. Verläßt sich der Arbeiter dann immer noch auf die Argumente der Ökonomen, so wird er finden, daß der Frank in seiner Tasche zusammengeschnitten ist und ihm nur noch fünf Sous übrig bleiben.“ Marx weist die Lehre „Billiges Brot, hohe Löhne“ als ein freihändlerisches Schlagwort entschieden zurück. Er ermahnt, sich nicht durch das abstrakte Wort Freihandel imponieren zu lassen, und beantwortet die Frage, was unter dem heutigen Gesellschaftszustand der Freihandel bedeutet, dahin:

Die Freiheit des Kapitals . . . die Freiheit, welche das Kapital genießt, den Arbeiter zu erdrücken . . . Habt Ihr die paar nationalen Schranken, die noch die freie Entwicklung des Kapitals einengen, eingerissen, so habt Ihr lediglich seine Tätigkeit völlig entseht. So lange Ihr das Verhältnis von Lohnarbeit zu Kapital fortbestehen laßt, mag der Austausch der Waren sich immerhin unter den günstigsten Bedingungen vollziehen, es wird stets eine Klasse geben, die ausbeutet, und eine, die ausgebeutet wird. Es wird einem wirklich schwer, die Annahme der Freihändler zu begreifen, die sich einbilden, daß die vorteilhaftere Verwendung des Kapitals den Gegensatz zwischen industriellen Kapitalisten und Lohnarbeitern verschwinden machen wird. Ganz im Gegenteil. Die einzige Folge wird sein, daß der Gegensatz dieser beiden Klassen noch klarer zu Tage tritt. Man nehme einen Augenblick an, daß es keine Kornzölle, keine Gemeinde- und keine Staatszölle mehr gibt, mit einem Wort, daß alle Nebenstände, welche der Arbeiter heute noch für die Ursache seiner elenden Lage halten kann, vollständig verschwunden sind, und man wird ebenso viele Vorhänge zerrissen haben, welche seinen Augen den wahrhaftigen Feind verhüllten. Er wird sehen, daß das freigewordene Kapital ihn nicht minder zum Sklaven macht, als das durch Zollschranken beschäftigte.“ Als eitel Heuchelei behandelt Marx die Behauptung der manchesterlichen Freihandelspolitiker, ihr System verbürge den Arbeitern „ausreichenden Lebensunterhalt“. Sie haben mit diesem System in der Tat die Ablicht verbunden, die Arbeitskraft zu verbilligen, unter Berufung auf die durch den Freihandel bewirkte Ermäßigung der Lebensmittelpreise den Lohn zu drücken. Der Freihandel, so argumentierte Marx weiter, werde also das Elend der Arbeiter vermehren, die Härte der ökonomischen Gesetze steigern.

Trotzdem war Marx weit davon entfernt, den Schutzzoll gutzuheißen. Er bekennt sich zum Freihandel auf Grund der Ermägung, der Freihandel ist die Waffe der Bourgeoisie gegen Feudalismus und Staatsgewalt; das Schutzzollsystem ist konservativ; der Freihandel wirkt zerstörend, zerlegt die Nationalität, treibt den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze, er beschleunigt die soziale Revolution. „Nur in diesem revolutionären Sinne“, ruft Marx, „stimme ich für den Freihandel.“

Es konnte nicht fehlen, daß Bekenner der Marx'schen Lehre aus diesem Worte schlossen: der Revolutionär muß Freihändler sein, der Reaktionsär ist Schutzzöllner.

Als Ferdinand Lassalle im Jahre 1863 den Grund zur sozialdemokratischen Partei Deutschlands legte und in den ersten anderthalb Jahrzehnten ihrer Entwicklung bis Ende der sechziger Jahre, galt die Frage des Schutzzolls für Deutschland so gut wie abgetan. Es gab

allerdings Gruppen schutzzöllnerischer Industrieller — im Rheinland und Westfalen die Eisenindustriellen — die noch der Theorie des Nationalökonom Friedrich List huldigten, wonach die Schutzzölle ein Mittel der Erziehung einer Industrie („Erziehungszölle“) bis zu dem Zustande sind, daß sie die Vorteile des freien Handels genießen kann. Aber es gab keine schutzzöllnerische Parteien. In Übereinstimmung mit dem Liberalismus und den Konservatismus bekannte der leitende Staatsmann Bismarck sich zum Freihandelsprinzip und war er bemüht, die letzten Reste des alten Schutzzollsystems zu beseitigen. Unter diesen Umständen hatte die Frage Schutzzoll oder Freihandel für die Sozialdemokratie keine praktische Bedeutung. Sie konnte glauben, für Deutschland sei diese Frage zu Gunsten des Freihandels endgültig entschieden. In den ersten Programmen der Partei (dem Eisenacher von 1867 und dem Gothaer von 1875) wird denn auch die Frage der Zollpolitik überhaupt gar nicht berücksichtigt. Es ist darin nun eine wirtschaftspolitische Forderung enthalten, Abschaffung aller indirekten Steuern.

Um die Mitte der sechziger Jahre folgte dem durch ein Gründerunwesen bewirkten „wirtschaftlichen Aufschwung“ eine schwere wirtschaftliche Krise. Und diese gab die Veranlassung, daß wieder eine starke schutzzöllnerische Strömung, hauptsächlich aus industriellen Kreisen, hervorbrach. Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß diese Strömung auch Arbeiterkreise ergriff. Arbeiter solcher Industrien, die unter der Krise besonders schwer zu leiden hatten, so z. B. die der Waffen- und Werkzeugindustrie in Solingen. Jetzt entstanden kämpfende Parteien, Schutzzöllner und Freihändler traten sich gegenüber. Auf welcher Seite sollten die Arbeiter, sollte die Sozialdemokratie sich stellen? Konnte sie den Arbeitern gegenüberreten, die unter Abwägung durchaus berechtigter Interessen der Überzeugung waren, daß die Industrie oder die von der Krise in Verbindung mit der Konkurrenz des Auslandes besonders hart betroffenen Industrien des Schutzes nicht entbehren könnten? Die Partei, oder richtiger gesagt ihre Vertretung, stellte sich auf den Standpunkt, daß sie der zollpolitische Streit der bürgerlichen Parteien gar nichts angehe. Ihr Kongreß zu Gotha 1876 nahm kurzerhand ohne Debatte folgende Resolution an: „Der Kongreß erklärt, daß die Sozialisten Deutschlands dem innerhalb der besitzenden Klassen ausgebrochenen Kampfe zwischen Schutzzoll und Freihandel fremd gegenüber stehen; daß die Frage, ob Schutzzoll oder nicht, nur eine praktische Frage ist, die in jedem einzelnen Falle entschieden werden muß; daß die Not der arbeitenden Klassen in den allgemeinen wirtschaftlichen Zuständen murgelt; daß aber die bestehenden Handelsverträge seitens der Reichsregierung ungünstig für die deutsche Industrie abgeschlossen sind und eine Änderung erheischen; daß endlich die Parteipresse aufzufordern ist, die Arbeiter davor zu warnen, für die unter dem Verlangen nach Schutzzoll eine Staatshilfe erstrebende Bourgeoisie die Kastanien aus dem Feuer zu holen.“

Im Jahre 1877 äußerte der Internationale Sozialistenkongreß zu Gent in einer Resolution sich dahin, daß die Frage Schutzzoll oder Freihandel eine „interne Angelegenheit der Bourgeoisie“ sei. Nach der Gothaer Resolution war sowohl ein Eintreten für wie gegen Schutzzölle als den Interessen der sozialdemokratischen Partei entsprechend bei Abstimmungen ihrer Vertreter im Reichstage zu motivieren. Als in der Session 1877 die sogenannten „Ausgleichszölle“ auf Eisen geschaffen wurden, stimmte ein Teil der zwölf Mann zählenden sozialdemokratischen Fraktion für diese Zölle, ein anderer gegen sie, und ein dritter Teil enthielt sich der Abstimmung. Und jeder der divergierenden Teile konnte sich auf einen Punkt der Gothaer Resolution berufen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bracke äußerte am 23. April 1877: „Wir erkennen an, daß es eine Anzahl von Fällen geben kann, wo es geboten ist, der heimischen Industrie einen Schutz durch Zölle zu gewähren.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Wallfahrt nach Norderney.

Nach den Raempff, Schrader und Payer und anderen sind nunmehr auf Einladung des Reichskanzlers die Agrarier Dr. Köstke, Wangenheim und Dertel nach Norderney gewallfahrtet. Der Freisinn at seine Bedingungen gestellt, nunmehr sollen auch die Vertreter des nationalen Schweins ihren Segen zur Paarung von Agrarierturn und Börse geben. Das kann für sie ja auch nicht schwer fallen, hat doch die freisinnige Sitte in Norderney schon den Erfolg gehabt, daß der Parteitag der freisinnigen Volkspartei über den Berliner Antrag, dem Brotwucher durch Suspendierung der Zölle

entgegenzutreten, zur Tagesordnung übergegangen ist. Auch die demokratische Wahlreform ist preisgegeben worden; der Freisinn will sich mit einer Flickreform begnügen, die das Klassenwahlrecht konserviert!

Trotzdem werden die Agrarier dem Fürsten Bülow zu verstehen geben, daß er ihnen „sonst was“ könne, wenn er nicht noch weiteres Wasser in den Masbacher des „Liberalismus“ gieße! Und der Freisinn wird auch zu weiteren Konzessionen noch bereit sein, wenn nur der Börse ein paar Erleichterungen verschafft werden!

Eugen Richter über Blockpolitik.

Wie Eugen Richter früher einmal über Blockpolitik dachte, geht aus folgenden Stellen seiner Reichstagsreden hervor. Der nationalliberalen Partei rief er am 20. Dezember 1874 zu:

„Die nationalliberale Partei sinkt stetig durch die Kompromisse im Ansehen beim Reichskanzler und in ihrer Kraft, wirklich liberale Forderungen durchzusetzen.“

Am 27. März 1878 sagte er:

„Es gibt die Stabilität unserer staatlichen Entwicklung aufrechtzuerhalten gegen eine Experimentallpolitik, die sich zwar einen genialen Anstrich gibt, aber durch und durch unklar ist.“

In einer Erklärung vom 15. April 1880 heißt es:

„Soweit unsere Kräfte reichen, wollen wir die Fahne des Liberalismus hochhalten, wollen wir nichts wissen von jener liberal-konservativen Politik. . . wir wollen die Grundzüge des Liberalismus rein erhalten. . . um in der Gegenwart nachhaltig zu verteidigen, was wir an liberalen Grundgesetzen besitzen, und zurückerobern was uns davon jetzt verloren gegangen ist. . . Haben Sie einmal gesagt, so studieren Sie das ganze Programm der Regierung mit durch. Sie haben nur die Wahl, in der Opposition zu stehen oder sich in die Kompagnien der großen Kanzlerpartei eingzureihen.“

So Richter in seiner guten Zeit. Seine Epigonen können sich freilich darauf berufen, daß Richter später, so bei der Zolltarifberatung, ebenfalls wacker in der großen Kanzlerpartei Arm in Arm mit den ärgsten Feinden des Volkes mitmarschiert ist, um die sozialdemokratische Opposition niederzuerwerfen.

Prozeß Koeren-Schmidt.

Die weiteren Verhandlungen vor dem Schöffengericht in Köln fördern eine Menge Einzelheiten zu Tage, die — an sich nach dem Petersprozeß kaum noch auffallend — doch scharf die Anschauungen beleuchten, die bei den famosen „Afrikanern“ herrschen. Zur Prügelei der Abweteleute vernommen, erklärte Oberleutnant Swend u. a.: „Er könne erklären, daß es nichts Unangenehmeres und Ekelhafteres gäbe, als die Prügelstrafe zu vollstrecken. Keinem Beamten macht es Vergnügen, wenn sie dennoch verhängt wird. Das geschieht in der Erkenntnis, daß die Prügelstrafe unbedingt notwendig sei. Er würde für die Sache kein Wort sprechen, wenn er nicht die feste sittliche Überzeugung hätte, daß Schmidt Unrecht geschahen sei. Wir müssen die Prügelstrafe nicht vom Standpunkt des Europäers betrachten. Der Neger ist nicht so empfindlich, er empfindet die Prügel nicht so schwer. Bei einem Afrikaner erregt es keine Verwunderung, daß Wunden geschlagen werden. Es ist das keine Ausnahme. Aber das ist ja garnicht so schlimm. Das ist nicht so schlimm, weil die Wunden nur leicht sind. Der Stock ist weniger gefährlich als das eigentlich vorgeschriebene Läuende.“ Von den Rekrutaten dieser „humanen“ Prügelei mag man sich ein Bild machen nach den Angaben des Missionsvorstandes Vater Müller. Er bekundet, daß drei bis vier Schwarze 12 frische, handtellergroße Wunden hatten. Das Fleisch war bloßgelegt. Bei einem war die Wunde sogar zwei Handtellerflächen groß. Schon durch einen Brief des Lehrers Bergmann aus Abete sei er auf die Verhandlungen aufmerksam gemacht worden. Die Leute selbst sagten, daß die Wunden von den Nichtigungen herrührten. Er habe keinen Zweifel gehabt, daß dies der Fall sei. Auf die Frage des Rechtsanwalts Schreiber erklärte er, daß er die Leute nicht näher untersucht habe. Das rohe Fleisch sei zu sehen gewesen.

Aber die sonstige „Rechtspflege“ in Logo gibt der „Fall Kukowina“ Auskunft. Der Abgeordnete Koeren hatte Schmidt im Reichstage vorgeworfen, daß er Jengen direkt und offen beeinflusst habe. Einer der geachteten Leute in Lome, so führte Herr Koeren am 3. Dezember vorigen Jahres aus, brachte für sich und im Auftrage einer großen Zahl von Mitbewohnern beim Gouverneur Horn eine Beschwerde über den Bezirksleiter Schmidt vor. Es wurde dann auch ein Verfahren gegen Schmidt eingeleitet. Als Schmidt davon hörte, ließ er — als ob der Angeschuldigte! — die Beschwerdeführer vor sich laden. Er spielte Kukowina als Lügner an und forberte ihn auf, seine Aussagen

zu widerrufen. Er ließ ihn dann verhaften und in das Gefängnis werfen, wo der alte Mann 14 Tage sitzen mußte, bis er bald nach der Entlassung starb.

Die Verhaftung des Kukowina stellte Schmidt nicht in Abrede; als Grund gab er — Verschwörung an! Vater Müller erklärte dazu: Von dem Onkel des Kukowina wurde mir mitgeteilt, daß Kukowina bei der Vernehmung in der Zeit von acht bis zwei Uhr barhäuptig in der brennenden Sonne stehen mußte und daß, als er bat, wie die anderen in den Schatten treten und sich setzen zu dürfen, Schmidt ihm gesagt habe: „Nein, damit Dir die Luft vergeht, Dich zu beschweren.“ Der Zeuge hat keinen Zweifel an der Wahrheit dieser Aussage gehabt, weil der Onkel des Kukowina gar keinen Anlaß gehabt habe, die Unwahrheit zu sagen.

Das Reichsvereinsgesetz.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß der Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes gegenwärtig dem preussischen Staatsministerium vorliegt. Die Angaben verschiedener Blätter über den Inhalt desselben beruhen lediglich auf Vermutungen, die zum Teil zutreffen, zum Teil nicht, und sind jedenfalls im Hinblick auf das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen verfrüht.

Eine abermalige Ovambo-Katastrophe?

Wie den „Berl. Neuest. Nachr.“ vom 17. September aus Lissabon gemeldet wird, verzeichnen die dortigen Zeitungen „Paiz“ und „Noticias de Lisboa“ das Gerücht, daß die unter dem Befehl des Gouverneurs von Huilla, Hauptmann Rocadas, stehende Expedition im Ovamboland durch die Kuamatas zurückgeworfen sei. Die offiziellen Organe „Sornal da Noite“ und „Diaria Illustrada“ bleiben jedoch dabei, daß die in das Ovamboland entsandte Expedition durchaus genügende Mannschaften und reichliche Munition und Verpflegung besitze, um das zu erreichen, was sie beabsichtige; das Ausbleiben von Nachrichten erkläre sich aus der Unterbrechung der Telegraphenlinie. Die Unruhe in der Bevölkerung läßt sich jedoch dadurch nicht beschwichtigen, zumal bereits vor 10 und vor 3 Jahren portugiesische Expeditionen durch die Kuamatas, den kriegerischen und tüchtigsten Ovambostamm, zum Rückzug gezwungen wurden.

Die Schwierigkeiten eines Ovambolanzuges, der diesmal doch von Portugal im größten Maßstabe unternommen worden ist, sollten Deutschland ein warnendes Beispiel sein!

Ein bisher noch unbekannter Brief Niquels gegen die Junker

aus der Zeit, als dieser Herr Bürgermeister von Osnabrück war, wird in der „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht. Er ist vom 16. September 1876 datiert, an einen Landwirt aus dem Osnabrücker Gerichts und hat folgenden Wortlaut:

„Sie haben mir eine höchst angenehme Überraschung bereitet, nicht bloß durch die vorzüglichen Geldgebühren, für welche ich meinen besten Dank sage, sondern vor allem durch die freundliche Begrüßung vom Lande. Während heutezuutage die Reaktion auf die Annahme von Städt. und Landbesitzern und die in anderer Richtung tätigen viel zu klugen und erfahrenen Landbesitzer gern wieder in das Schlepptau der Junker bestie, müßten die Herren in Stadt und Land zusammenhalten und würden dadurch, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, jede junkerliche Reaktion auf Seiten von Bürgern und Bauern unmöglich machen. Wie früher die vernünftigen Bürger und Bauern die Vertreibung des Bauernstandes, die freie Gemeindevorstellung in Stadt und Land, die Beilegung der Zersplitterung des Adels und der Privilegien derselben, anstreben, so würden wir vereint heute die besten menschlichen Möglichkeiten, den Feudalismus, die Entfremdung der Selbstverwaltung, und einen Träger unserer großen nationalen Entfremdung, welche allein durch die Wandlungsmöglichkeit geworden ist.“

Später ist dieser Johannes Niquel Finanzminister und als solcher der unterwürdigste Diener der Junker geworden. Nach ihm ist das ganze Bürgertum des Junkers zu Füßen gefallen, deshalb führt die Arbeiterklasse noch heute ihren Kampfschlach im Norden.

Nieder mit der Junker!

In einem längeren Artikel wiederholt sich die „Deutsche Tageszeitung“ gegen das Junkertum, das als Feind angeht den Hebelmann der Sozialen Arbeiter ist. Das Wort schreibt, daß aus einem Erinnerungsjahre an glänzende Tage des Kampfes um die Demokratie geworden ist. Das moderne Europa, in dem sich die Sozialistische Bewegung völlig entfalten, könnte keine Freiheit haben, deren Freiheit notwendig ist für den Arbeiter, ohne man die Arbeiter bekämpfen, für das Volk aber läßt man sie zu Hause und vernichtet ihre Arbeiter in der Fremde. Im Frieden unterstützen sie den obersten Kriegsherrn, sie leben im Sauftrunk, wenn es aber im Krieges Schlacht die Ehre der Nation geht, ist eine solche Unterstützung nicht mehr notwendig. Ein echter demokratischer Sinn und jeder vernünftige Sinn ist denn auch in der in dieser Zeitung bei der kämpfenden Gruppe zu finden gewesen!

Diese Behauptung stimmt mit den Tatsachen nicht überein. Denn in den modernen Kriegen sind denen des vorigen Jahrhunderts haben sich die gekümmerten obersten Kriegsherrn der „Deutschen Tageszeitung“ immer weit von Seite gehalten, und erst unter den Kaiserjahren ist der Prinz Louis Ferdinand der einzige gewesen, der in seinem Felde bei Saubach, Nord-Lippe kämpfte. Gegen die im Frieden den obersten Kriegsherrn unterstützende Seite hat sich übrigens schon am 27. Januar 1901 in der „Deutschen Tageszeitung“ der Generalmajor a. D. a. P. Schönerer gemeldet. Er stellte damals die Frage: „Ist das letzte Stück Sozialismus all das, was man lebendige Welt nennt, das davon gekommen?“

„Nein, sondern hat man in diesen Tagen einen unerschütterlichen Seite von einer Behauptung dieses Weltalls kein Zeichen mehr gehört. Was schließlich in der Zeit des Weltkrieges II nicht verwunderlich ist.“

Kriegszeit.

Über die Kriegszeit. Seit dem großen Entschlossenheitskriege im Oktober und November 1905 wurden

wegen Anteilnahme an der Bewegung entlassen 59 195 Eisenbahnangestellte. Wieder aufgenommen wurden 35 379, den übrigen jedoch (23 816 Personen) wird noch heute die Aufnahme verweigert.

800 Arbeiter verhaftet. Wegen der Ermordung des Rudolfer Fabrikanten Silberstein wurden alle Arbeiter der Fabrik, etwa 800, verhaftet.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 21. September.

Einen Unterrichtskursus in englischer Sprache beabsichtigt die Arbeiter-Bildungsschule bei genügender Beteiligung im kommenden Winter zu arrangieren. Um einen Überblick über die evtl. Teilnehmerzahl zu gewinnen, finden Anmeldungen zu diesem Kursus am Montagabend von 8—9 Uhr im „Vereinshaus“ statt. Alles Nähere ist aus dem Inserat in geistiger Nummer dieses Blattes ersichtlich.

Im Verlags-Büro der Arbeiter-Bildungsschule gelangt am Montag abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus das Leben und Wirken Ignaz Auer's zum Vortrag. Das Referat hat Genosse Schneider übernommen. Da die Vorträge gewissermaßen einzelne Stücke Parteigeschichte in sich bergen, so können die Veranfallter wohl mit Recht einen zahlreichen Besuch der Genossinnen und Genossen erwarten.

Serra Kuhn ins Stammbuch. Man schreibt uns: Der neue Parteisekretär der Liberalen, Herr Kuhn, versucht im Mitteilungsblatt des liberalen Wahlvereins für den Monat September sich gegenüber der Kritik im „Volksboten“ vom 6. August zu rechtfertigen, was ihm allerdings schlecht gelungen ist; sein ganzes Geschreibsel ist ein Produkt der Verlegenheit, in die Herr Kuhn durch die Kritik im „Volksboten“ geraten ist. Was er doch selbst zugeben, daß alles, was in der Kritik stand, seine Richtigkeit hat. Herr Kuhn sucht nur die Sache so zu decheln, daß auch er Recht hat und er soll auch Recht behalten, wenn er meint, daß nur ein von Haß erfüllter Mensch aus seinem Artikel etwas anderes herausließe, als er selber: nur soll betont werden, daß dieser Haß sich gegen jede Unwahrheit und Scheuheit richtet, aber nicht gegen Personen. Da Herr Kuhn den Arbeiterstand als ebenso ehrenwert bezeichnet, wie jeden anderen, so ist es doch sonderbar, daß er sich Stutzer nennt, was doch nichts anderes ist als Arbeiter. Wir allerdings sind schon längst der Ansicht, die Herr Kuhn zum Ausdruck bringt. Weiter meint der neugeborene Sekretär, er hätte keine Veranlassung gehabt, sich nach seiner Übersiedelung nach Lübeck bei den Herren in der Johannisstraße vorzustellen und über seine politische oder gewerkschaftliche Organisationszugehörigkeit Aufklärung zu geben. (Wie naiv!) Herr Kuhn würde auch wohl kaum umstände sein, einen Beweis dafür zu erbringen, daß er schon einmal vor den Wahlen 1907 politisch organisiert war. Wie richtig der Herr Sekretär ist, zeigt, daß er schreibt, im Jahre 1882 wäre er schon dem Fachverein der Buchbinder und Berufsgenossen beigetreten. Ausgeschlossen ist er angeblich wegen der Politik, welche in dem genannten Verein getrieben worden sei. Dieser Grund muß jedem aufgeklärten Menschen als Verlegenheitsstrafe erscheinen. Man kommt der wehren Ursache seines Austritts sicher näher, wenn man annimmt, daß derselbe erfolgte ist, weil Herr Kuhn es als vermöglicher Mann für unter seiner Würde hielt, noch länger einer Arbeiter-Organisation anzugehören. Bei der er doch nach seinen eigenen Angaben in seinen jungen Jahren ein Vermögen von 20 000 Mk. Zum Übrigen: Warum verzögert Herr Kuhn das Jahr seines Austritts aus dem Verein? Recht schwer ist Herrn Kuhn anzusehen, die Auslegung seiner damaligen Erklärung geworden, daß er Herrn Schwarz seine Stimme gegeben hat. Man kann da nur heraufsteifen, daß Herr Kuhn in der Verammlung auf dem „Waldhof“ die Unwahrheit gesagt hat, oder er sagt sie jetzt in seinem Mann. Recht naiv ist auch die Anfrage des Herrn, ob die Sozialdemokraten, welche in Lübeck den Zentrums-Kandidaten wählten, dadurch Zentrumsleute geworden sind. Herr Kuhn weiß wohl garricht, daß in Bayern tatsächliche Gründe vorhanden waren, die uns veranlassen, mit dem Zentrum zusammen zu gehen. Nichts ist doch der ganze Kampf des Blochs vom Fürsten Bülow bis Lübeck gegen Zentrum und Sozialdemokratie. Was Wunder, wenn diese Parteien sich teilweise gegenseitig Beschütze leisteten. Das traf aber doch bei der Wahl 1903 nicht zu, da hatte doch Herr Kuhn Gelegenheit, sich seinen Kandidaten auszusprechen; behauptet er doch, seine politischen Ansichten seien früher dieselben gewesen wie jetzt. Komisch muß es aber erst, wenn ein Mann die Arbeitererschaft aufhört, der selber der Auffklärung dringend bedürftig ist. Dann Herr Kuhn hat selbst schon eingestanden, — wo, das wird er wohl wissen — daß er von der Geschichte der Sozialdemokratie sowie den Werken von Marx, Engels, Lassalle usw. noch nichts gelesen hat, weil ihm jene Bücher nicht zur Verfügung standen. Das Gerüchte Parteiprogramm ist ihm auch der letzten Wahl erst leihweise überlassen worden. Und ein solcher Mann will die Sozialdemokratie beherrschen? Das wärst geradezu lächerlich. Aber Herr Kuhn ist ein Mann, der sich selbst eingenommen zu sein. Daß die Ausführenden im „Volksboten“ eine gute Empfehlung für den neuen Sekretär waren, ist recht wenig schmeichelhaft für die Mitglieder des liberalen Vereins, wurde doch durch die Kritik nachgewiesen, daß Herr Kuhn mit Eleganz seine eigenen Aufträge dupliert hat. Um Herrn Kuhn aber weiter zu entziffern, sei noch folgendes erwähnt: In einem Gespräch über das Flugblatt, welches im letzten Wahlkampf von den Liberalen veröffentlicht und in dem behauptet wurde, die Sozialdemokratie hätte die deutschen Sozialisten, welche 1871 aus Frankreich zurückkehrten, zweifelhafte Leute genannt, gab Herr Kuhn zu, daß dieses eine Fälschung der Sozialisten sei, er fügte aber hinzu, ihm gefalle der Ton in den sozialdemokratischen Angehörigen nicht. Wie sei dem Herrn Sekretär macht der Ton die Kritik, die Wahrheit in solchen Worten ist ihm gegenüber, während Klagen und Behauptungen in heuchlerischer Form ihm lieber sind. Herr Kuhn wird sich auch wohl nach an folgendes erinnern: Kurz vor Weihnachten 1906 fragte ihn ein Arbeiter, der am damaligen Werk mit dem Herrn zusammen arbeitete, ob er nicht wolle, daß der Gewerkschaft, welchem Herr Kuhn als Vorstandsmitglied angehörte, nur den Zweck habe, für den Zweck eines Gewerkschafts von Arbeitern heranzuführen, welche im Falle von Verzögerungen erkrankt als Arbeitswillige gebraucht werden können. Darauf antwortete Herr Kuhn: „Ja, wohl, das wärst ich jetzt; jedoch würde ich es nicht, als ich dem Verein beitrete, ich habe mich dem Verein angeschlossen, weil ich ein Freund des Gewerkschafts bin.“ Darauf der andere: „Wenn ich Mitglied des Vereins wäre, und mit ihm zum Gewerkschaft, daß derselbe diesem Zweck diene, so würde ich keine halbe Stunde mehr Mitglied sein.“ Darauf Herr Kuhn: „Ich will nicht erst antworten, da der Verein seiner Bestimmung entgegen geht, nur nach die Bestimmung merke ich mir an.“ Man hat dann auch eine ganze Zeit nichts mehr von dem Verein gehört, bis, jedenfalls auf einem Wirt von oben, Herr Kuhn sich der Sache wieder annahm und versuchte, der Verein wieder in die Fänge zu bringen, jedoch, um sich das Wohlwollen eines Arbeiters zu erwerben. Der Kuhn doch am

4. August in Travemünde, wohin der Verein einen Ausflug unternommen hatte, in seiner Abschiedsrede selbst gesagt: „Er hätte versucht, dem Wunsche seines Schicksals folgend, den Verein wieder hoch zu bringen.“ Das sind doch recht verschlungene Pfade, auf denen Herr Kuhn wandelt. Diese Haltung ist nur zu begreifen, wenn man annimmt, daß der Herr einen ungeheuer starken Egoismus und eine Moral mit doppeltem Boden besitzt.

Fortschritte im Seemanns-Verband. Der Mitgliederbestand im Deutschen Seemanns-Verband betrug am 1. April 1907 15 027 und ist am 1. Juli auf 17 415 gestiegen. Der Seemanns-Verband hatte also in diesem Quartal einen Mitgliederzuwachs von 2388. Von diesen eingeschriebenen Mitgliedern waren am 1. April 1907 insgesamt 7243, am 1. Juli dagegen 10 338 vollqualifizierte Mitglieder. Die Zahl der vollqualifizierten Mitglieder ist also in einem Quartal um 3095 gestiegen. Einen solchen Aufschwung hat der Seemanns-Verband noch niemals zu verzeichnen gehabt. Erfreulich ist, daß der Aufschwung des Verbandes im Ost- und Nordseegebiet ein gleichmäßiger war und noch ist. Das Gesamtvermögen des Verbandes belief sich am 1. Juli auf 182 707 Mk. So sich also in Wirklichkeit der von den Ballmisten angeblich niedergedrückte Seemannsverband aus. Der „Seemann“ mag recht haben, wenn er schreibt: „Für uns unterliegt es gar keinem Zweifel, daß der Seemannsverband diesen seinen stetigen Aufschwung in erster Linie dem brutalen und scharfmacherischen Auftreten und Vorgehen der Ballmisten verdankt.“ Der Aufschwung ist erfreulich, aber er genügt noch nicht. Noch stehen Tausende außerhalb des Verbandes, die unbedingt gewonnen werden müssen. Mit den Rührungen des Reederiums müssen auch diejenigen der Seeleute gleichen Schritt halten!

Bevölkerungsbewegung im Monat August 1907. Die Geschlechtskennungen betragen 52 gegen 90 im Vormonat (46 Aug. 1906), auf 1000 Einwohner berechnet 6,53 gegen 11,33 im Vormonat (5,82 Aug. 06 und 5,91 im zehnjährigen August-Durchschnitt.) Lebendgeburten erfolgten 240 gegen 216 im Vormonat (185 Aug. 06), auf 1000 Einwohner berechnet 30,15 gegen 27,18 i. V. (23,69 Aug. 06 und 29,51 im zehnjährigen Augustdurchschnitt.) Totgeburten fanden 3 statt im Vormonat 8 (6. Aug. 06.) Unehelich geboren wurden 28 Kinder geg. 15 i. V. (16. Aug. 06.) Die Zahl der Sterbefälle (ohne Totgeburten) belief sich auf 101 geg. 100 i. V. (167 Aug. 06), auf 1000 Einwohner berechnet 12,69 gegen 12,58 i. V. (21,39 Aug. 06 und 18,97 i. zehnjähr. Augustdurchschnitt.) Einschließlich der Totgeburten hat die Zahl sämtlicher Geburten 243 gegen 224 i. V. (191 Aug. 06), sämtlicher Sterbefälle 104 gegen 108 i. V. (173 Aug. 06) betragen. Der Überschuss der Geborenen über die Gestorbenen war hiernach 139 geg. 116 i. V. (18. Aug. 06), auf 1000 Einwohner berechnet 17,46 geg. 14,60 i. V. (2,80 Aug. 06 und 10,54 im zehnjährigen Augustdurchschnitt.) Unter 1 Jahr alte Kinder starben 27 geg. 29 i. V. (90. Aug. 06), über 70 Jahre alte Personen 29 geg. 23 i. V. Unter den Todesursachen sind zu erwähnen: Angeborene Lebensschwäche 3 (gegen 6 i. V.), Altersschwäche 4 (10), Diphtherie 3, Keuchhusten 5 (2), Typhus 1, Tuberkulose der Lungen 2 (8), Tuberkulose anderer Organe 3 (2), Lungenerkrankung 7 (8), Krankheiten der Atmungsorgane 3 (5), Krankheiten der Kreislauforgane 13 (10), Gehirnschlag 4 (2), Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 13 (12), Krebs 7 (6), Selbstmord 3 (3), Verunglückung 1 (3). Faßt man die Gesamtergebnisse der verfloffenen Monate des Jahres 1907 zusammen, so betrug vom Jan. bis Aug. d. J. die Zahl der Geschlechtskennungen 493 (479 im gleichen Zeitraum 1906), oder auf 1000 Einwohner 7,90 (7,83) 1906 und 7,82 im zehnjährigen Durchschnitt, der Lebendgeburten 1760, (1906: 1654), oder auf 1000 Einwohner 28,21 (27,03 1906 und 29,81 im zehnjährigen Durchschnitt), der Sterbefälle 1080 (1906: 959), oder auf 1000 Einwohner 16,51 (15,67 1906 und 17,39 im zehnjährigen Durchschnitt, der Geburtenüberschuss 780 (1906: 695) oder auf 1000 Einwohner 11,70 (11,36 1906 und 12,42 im zehnjährigen Durchschnitt.

Unfall auf dem Bahnhof. In der Nacht zum Freitag wollte der Bahnarbeiter Siebuhrt das Einlaufen des letzten Mecklenburger Zuges abwarten. Er stand beim Bahnübergang innerhalb der Geleise. Die Maschine des einlaufenden Zuges erfaßte ihn und schleuderte ihn bei Seite. Siebuhrt erlitt u. A. eine schwere Kopfverletzung, die seine sofortige Aufnahme in das Krankenhaus notwendig machte.

pb. Festgenommen wurde eine bereits vielfach vorbestrafte Arbeiterin, die unter Vorpiegelung der falschen Tatsache, sie sei damit beauftragt, sich von der Logiswirtin einer Bekannten deren Kleidungsstücke aushändigen ließ, um die Sachen für sich zu behalten.

pb. Angelegte Belohnung. Wie bereits mitgeteilt, sprang in der Nacht vom 16./17. ds. Mts. wahrscheinlich vor Travemünde ein junges Mädchen vom Postdampfer „Galmstad“ aus in die Ostsee und ertrank. Der Vater der Verstorbenen legt für die Auffindung der Leiche eine Belohnung von 100 Mark aus. Die Verstorbene war 28 Jahre alt, von schlankem Körperbau und hatte volles blondes Haar. Sie war bekleidet mit blauem Kostümkleid. Mitteilung von Auffindung der Leiche nimmt das Polizeiamt in Lübeck entgegen.

pb. Unterschlagung. Vor einiger Zeit machte sich ein Diebstahlsverdacht zum Nachteil seines Dienstherrn der Unterschlagung von einflussreichen Geldern schuldig und wurde dann festgenommen. Gestern wurde der Flüchtige hier angetroffen und festgenommen.

Kaiser-Panorama. Breitere. 53 I. Freunde von Naturwissenschaften finden in dieser Woche im Kaiser-Panorama eine wunderliche Serie voll der herrlichsten Landschaften. Salzburg und seine Hochgebirgswelt entzückt auch das verwöhnteste Auge. Der Reiseplan mit seinem Hofbrunnen ist der Brennpunkt aller bedeutenden Bauten, die sich um ihn und in der Nähe gruppieren. Die Berle von Salzburg aber ist die feste Höhenburg, von deren Turmgalerie man eine köstliche Rundschau genießt. Einen wunderrollen Blick auf Salzburg haben wir auch vom Kapuzinerberg. Die Serie macht uns außerdem noch mit Saalfelden und dem Hintersee bekannt und führt uns zwischen Eis und Schnee hindurch auf den Hochkönig. Das Panorama ist für Erwachsene wie Kinder belehrend und verdient die Beachtung der weitesten Kreise.

Sanja-Theater. Die lustige Posse „Er geht los“ wird heute Sonnabend zum letztenmal wiederholt, morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr wird auf vielfältigen Wunsch ausnahmsweise das tolle Militärspiel „Es lebe der Rejereemann“ geübt. Die Preise sind nachmittags auf die Hälfte reduziert. Sonntag abends 8 Uhr geht das phantastische Lustspiel „Lünes und Gomp“ in Szene.

Der Sport-Film Klapproth gibt heute abends 8 Uhr auf dem Burgfelde eine Eröffnungs-Vorstellung. Das Programm ist ein reichhaltiges.

i. Secret. Mitgedank. Eine recht angelegte Handlung liegt der am Bau der Düngesabrik in Lübeck beschäftigten Arbeiter Schöpper gegen einen Ausschlag von Schindeln kommen. Der Schöpper hatte den Ausschlag überredet, sein Gewerbe von Hause aufzugeben, gab denselben auch Geld zu Provision und stellte am dort selbst

versuche an. Am Freitag mittag schoß der Lehrling, und wie es das Unglück nun wollte, ging eine Kugel durch die Baubude, in der der Polier sowie ein Geselle ihren Mittags-schlaf hielten. Der Polier stürzte aus der Baubude heraus und fiel über den Lehrling her, hieb auf denselben mit dem Gewehr ein, bis der Schaft abbrach und bearbeitete ihn dann noch mit seinen mit Holzspanntoffeln bekleideten Füßen. Unserer Ansicht nach hatte der Polier gar keinen Anlaß, über den Lehrling erobert zu sein, hatte er es doch angestiftet, daß der Lehrling das Gewehr mitgebracht hatte.

r. Schwartan. Anstellung. Wie mir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, wurde von der hiesigen Schul-kommission Fräul. Hellwig aus Rabeburg, welche auch das Examen als Turnlehrerin bestanden hat, als Handarbeits-lehrerin gewählt. Der Antritt erfolgt zum 1. Oktober d. J.

Selmisdorf. Auf abschüssiger Bahn befindet sich ein früherer Student, der auf Hof Selmisdorf als Be-gleiter des nach Schönberg fahrenden Butterwagens ange-nommen war. Dieser Tage vertraute man ihm den Wagen allein an. Er verkaufte auch recht fleißig Butter, ging jedoch mit dem einfassierten Gelde — etwa 60 Mark — über den Deich. Das Fuhrwerk hatte er vorher wieder auf dem Hof abgeliefert.

Kröppeln. Die beiden Liebenden, die in einem Hotel in Ahrendsee einen freiwilligen Tod durch Erschießen genommen haben, gehören angesehenen Hamburger Familien an. Das Paar, ein 18 Jahre alter Oberprimaner und seine Begleiterin hatte sich vor hier aus nach Ahrendsee begeben. Dort bestellten beide für die Nacht ein Zimmer. Die Leichen der beiden Lebensmüden trugen Schußwunden im Kopf. Un-scheinbar hat der junge Mann erst seine Begleiterin und dann sich selbst erschossen. Von hier aus hat sich eine Ge-richtskommission nach Ahrendsee zur Aufnahme des Tat-bestandes begeben.

Dassow. Infolge schwerer Geistesum-nach-tung machte die beim Rentier C. in Stellung befindliche Hausdame ihrem Leben ein Ende.

Ellerbek. Mord. Fuhrwerksbesitzer M. Elek hatte sein in Ellerbek belegenes Abfuhrgeschäft zum 1. Oktober verkauft, da er infolge Kränklichkeit nicht mehr imstande war, seinem Berufe nachzugehen. Vor einiger Zeit begab er sich in seine Heimat in der Nähe von König, um sich dort zu erholen. Er ließ sich von dem Käufer seines Geschäfts eine Teilzahlung von 500 Mark nachschicken. Dieses Geld ist St. zum Verhängnis geworden. Er wurde von einem Hab-gerigen erstochen und der Barschaft beraubt. Frau St., die noch in Ellerbek wohnte, ist sofort an die Bahre ihres Mannes geeilt.

Nienborf i. L. über Arbeitermangel klagen bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Agrarier. Wir haben schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß diese Land-flucht von den Agrariern selbst dadurch verschuldet wird, daß sie die Arbeiter hinsichtlich der Entlohnung als auch der Be-handlung häufig nicht als Menschen, sondern als Vieh be-trachten. Heute wollen wir die zahlreichen Fälle von schlechter Behandlung der Landarbeiter um einen weiteren vermehren: Auf dem Hofe des Herrn Schwensen ist ein Verwalter namens Christian Gosau angestellt. Dieser scheint es zu lieben, die ihm unterstellten Arbeiter ohne Grund und Ursache zu schlagen, sie zu stoßen etc. So hat er dieser Tage seine Schlagfertigkeit an einem Arbeiter erprobt. Einen andern Arbeiter, der nach seiner Meinung nicht schnell genug ge-

arbeitet hatte, stieß er in den Graben und bedrohte ihn mit Knüttelschlägen. Als einer der mißhandelten Arbeiter beim Besizer, Herrn Schwensen, hierüber vorstellig wurde, lachte dieser ihn aus. Der Herr scheint also damit einverstanden zu sein, daß der Verwalter seine Arbeiter prügelt. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß auf dem erwähnten Gute nach den uns gewordenen Mitteilungen die frem-den Arbeiter besser bezahlt werden als die einheimischen. Während Letztere 2 Mk. Tagelohn er-halten, bekommen die fremden Arbeiter 2,50 Mk. So etwas nennt man dann im Agrariermunde „Patriotismus“!

Hamburg. Nachklänge vom Streit der New-Yorker Schauerleute. Als Ende Mai d. J. der Schnelldampfer „Deutschland“ (A.-L.) im Hafen von New-York lag, sollte das Maschinenpersonal über die zehn-stündige Arbeitszeit hinaus Kohlen übernehmen, welche Ar-beit als „Notarbeit“ bezeichnet wurde, da die New-Yorker Schauerleute streikten. Das Maschinenpersonal soll vorher den Beschluß gefaßt haben, diese „Notarbeit“ nicht zu verrichten, weil sie hierzu nicht verpflichtet seien. Die Leute wurden nochmals zur Arbeit am Sonnabend nach Feier-abend und an dem darauf folgenden Sonntag befohlen. Der hiervon benachrichtigte deutsche Konsul sagte zu den Leuten, sie müßten diese „Notarbeit“ verrichten, weil sie zum Seelarmachen des Schiffes gehöre, und machte sie auf die Bestimmungen der Seemannsordnung aufmerksam, aber die Leute erklärten, sie seien dazu nicht verpflichtet. Zwei Heizer sind nun wegen gemeinsamer Gehorsamsverweigerung an-geklagt. Schon vor einiger Zeit sind acht Heizer resp. Trimmer wegen dieser Sache zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Gestern konnte vor der hiesigen Straf-kammer II nur gegen den Heizer K. verhandelt werden, weil der Aufenthalt des anderen nicht ermittelt werden konnte. Der Angeklagte erklärt, er habe sich nur den anderen Kollegen angeschlossen, er selbst habe an keiner Verabredung teilgenom-men, wie ihm auch von einer solchen nichts bekannt sei. Der kommissarisch vernommene Kapitän kämpft für der Meinung, daß ein gemeinsames Handeln stattgefunden habe, reulit-tierend aus einer gemeinsamen Besprechung; er habe den Leuten auseinandergesetzt, daß die Schiffsleitung in größter Verlegenheit sei, und habe ihnen für die Arbeit 30 Cents pro Stunde geboten. Wie aus dem zur Verlesung gelangten Urteil gegen die acht abgeurteilten „Gehorsamsverweigerer“ hervorgeht, sind sie nur wegen einfacher Gehorsamsverweige-rung bestraft worden, weil angenommen wurde, daß unter dem aus 160 Personen bestehenden, bunt zusammengewürfel-ten Maschinenpersonal der „Deutschland“ sich Leute befunden haben könnten, die von einer Verabredung nichts wüßten. Der Staatsanwalt beantragte aber wegen gemeinschaftlicher Gehorsamsverweigerung eine Gefängnisstrafe von zwei Mo-naten. Bezüglich der Qualifikation der Straftat schloß das Gericht, abweichend von der Auffassung der Strafkammer I, sich der Ansicht des Staatsanwalts an, verurteilt aber den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. — Die Leute sind also wegen Befundung ihrer internationalen Soli-darität verurteilt worden, weil sie von ihrem Standpunkt moralisch gehandelt haben. Diese Moral verstößt aber gegen die Kriegsartikel ähnlichen Bestimmungen der Seemanns-ordnung, die keine moralischen Erwägungen zuläßt, sondern Kadavergehorsam verlangt.

Glmsborn. Petroleumexplosion. Das 13jährige Mädchen Emma Ahrens in Kölln verwandte beim Feuer-

anzünden Petroleum. Das explodierte und ergoß sich bren-nend über das Mädchen, das schreckliche Brandwunden er-litt, an denen es sofort verstarb.

Kiel. Selbstmord. Die hier erfolgte Verhaftung des Wechselfälschers M. Babbe hat zur Folge ge-habt, daß sich seine 18jährige Schwester, die dringend ver-dächtig ist, an den Fälschungen mitschuldig zu sein, er-schossen hat. Wie die Untersuchung weiter ergeben, hat Babbe kürzlich versucht, bei einem hiesigen Geldinstitut ein Darlehn von 1000 Mk. gegen die angebliche Bürgschaft zweier hiesiger Geschäftsleute zu erschwindeln. Ferner hat sich ein in Hamburg bezogener Wechsel vorgefunden; im ganzen beläuft sich bis jetzt der Betrag gefälschter Wechsel auf 4900 Mk. Babbe soll sich übrigens auch als Darlehns-schwindler betätigt haben, indem er die Provision für an-geblich vermittelte Darlehne nahm, die niemals in die Hände der Entleiher gelangten. — Zu dem Selbstmord des Fräu-leins Babbe geht jetzt eine neue Version, derzufolge sich das Mädchen das Leben genommen haben soll, weil es sich nicht ferner für würdig hielt, die Braut eines auswärtigen Refe-rendars zu sein. Die Untersuchung wird den wahren Grund zu ermitteln suchen müssen.

Haderleben. Ertrunken. In der Nacht zum Mitt-woch ist der Schiffer Martin Hansen aus Granitzlund bei Beile im hiesigen Hafen ertrunken. Die Leiche wurde geborgen.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Butterpreise.
Hamburg, den 20. September.

1. Qualität	123—128 Mk.
2.	105—110 „

Ferner:

Fehlerhafte und ältere	90—95
Schleswigsche und holsteinische Bauernbutter	—
Rußische und ähnliche	—
Galizische und ähnliche, verzollt	—
Amerikanische	—

Sternschanz-Viehmarkt
20. September.
Der Schweinehandel verlief etwas lebhafter. Zugeführt wurden 2780 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Verlandtschweine schwere 58—60 Mk., leichte 55—59 Mk., Sauen 50—54 Mk. und Ferkel 53—58 Mk. pro 100 Pfund.

Briefkasten.
Anonyme Anfragen und Mitteilungen wandern in den Papierkorb. Wie oft sollen wir das erwähnen?

Geschäfts-Eröffnungen. Am heutigen Sonnabend finden zwei Geschäfts-Eröffnungen statt. Die Firma **B u g b a c h u.** Reimer's eröffnet Ecke König- und Hüßstraße ein Spezial-Geschäft für Herren- und Knabenbekleidung, und die Firma **E. Lüdemann** in der Meierstraße No. 29 ein Schuh-waren-Verkaufshaus.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwart. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.



Nicht nur mein
Haus- und Küchengeräte-Magazin
Mühlenstrasse 10,
sondern auch mein
Total-Ausverkauf
in Spielwaren, Galanterie-, Luxus- und Geschenk-
Artikeln
Breitestrasse 25,
bietet Ihnen große Vorteile beim Einkauf.
Nur noch wenige Tage!
20 Meter Reole, 3 Ladentische, Schaukasten,
2 Lilliput-Bogenlampen, Gasrampe und Fenster-
Einrichtung billig zu verkaufen.
Heinr. Rosenberg.



*
„Kieeler
Schlossbräu“
allseitig beliebt.
Letztjähriger Verkauf:
106.800 Hektoliter
(Originalabzug der Brauerei)
über 11 Millionen Flaschen
Vertretung für Lübeck und Umgegend
H. A. Mulf
Schüsselbuden 4
Lübeck.
*

Geschäfts-Eröffnung.
E. Lüdemann, Schuhwaren-Verkaufshaus,
29 Meierstrasse 29.
Mache den werten Kunden und Gönnern die ergebenste
Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage ein
Schuhwaren-Geschäft
eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, gute und
reelle Ware zu führen, sowie sämtliche Herren-, Damen- und
Kinderartikel, gute Arbeitsschuhe, wasserdichte Halbstiefel, Pan-
toffel, Schnürbänder, Crème etc. Auch werden alle Repara-
turen prompt u. sauber ausgeführt. Verarbeite, wie bekannt,
nur Kernleder. Nun bitte ich alle Kunden u. Gönner, mein
junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **E. Lüdemann, Schuhmacher.**
Beim Einkauf von 8 Mark 1 Paar Pantoffel. Guts Rabattmarken.

Wiederholt frisch eingetroffen:
II. Sorte Meiereibutter
tadellos im Geschmack das Pfund 1.15 Mk. und 1.20 Mk.
Bei Mehrentnahme billiger.
Telephon 473. **Th. Storm Nacht.** Königstr. 98.

Leo Leibholz & Co.

Lübeck, Holstenstraße 25 • 27 • 29 • 31 • 33.

Sonnabend **Extra-Angebot** Sonntag
21. Septbr. zu 22. Septbr.

herabgesetzten Preisen.

Strümpfe

- Damen-Strümpfe . . . Paar 48 Pfg.
schwarz, deutsch lang, Wolle plattiert
- Damen-Strümpfe . . . Paar 95 Pfg.
geringelt, in verschiedenen Farben
- Herren-Normal-Socken . . . Paar 30 Pfg.
verstärkte Ferse und Spitze
- Kinder-Strümpfe . . . Paar 68 58 48 35 Pfg.
geringelt, sehr haltbar

Handschuhe

- Damen-Stoff-Handschuhe Trikot Paar 38 Pfg.
schwarz und alle Farben, mit 2 Druckknöpfen
- Damen-Stoff-Handschuhe Trikot Paar 65 Pfg.
sehr gute Qualität, schwarz u. alle Farben
mit 2 Druckknöpfen
- Herr.-Trik.-Handschuhe gefüllt Paar 60 Pfg.
- Herren-Stoff-Handschuhe . . . Paar 90 Pfg.
Trikot, mit Druckknopf, alle mod. Farben

Taschentücher

- Taschentücher . . . Stück 12 Pfg.
Batist mit Hohlsaum und Durchbruch
- Taschentücher mit Buchstaben . . . Stück 15 Pfg.
weiss mit Bordüre
- Taschentücher Batist . . . Stück 18 Pfg.
weiss, mit Hohlsaum und Durchbruch
- Taschentücher rein Leinen . . . Stück 75 Pfg.
mit echter Madeira-Languette

Gollarets weiss und farbig
besiebt zum Ausschuchen . . . Stück 10 Pfg.

Dam.-Stehumlege-Kragen best. Stck. 38 Pfg.

Trikotagen

- Damen-Normal-Jacken . . . Stück 68 Pfg.
alle Größen
- Herren-Normal-Hemd . . . Stück 90 Pfg.
richtige Größen
- Herren-Normal-Hemd . . . Stück 150 Mk.
alle Größen, la. Material, nicht einlaufend
- Herren-Normal-Hemd . . . Stück 240 Mk.
alle Größen, hervorragende Qualität
- Herren-Normal-Beinkleid. . . Paar 90 Pfg.
richtige Größen
- Herren-Normal-Beinkleid . . . Paar 175 Mk.
Spezialität Marke »Berolina«, unverwundlich
- Herren-Trikot-Beinkleid . . . Paar 125 Mk.
mit Pehfutter

Wollwaren

- Damen-Beinkleider . . . Paar 95 Pfg.
rosa Velour, völlig weit mit Languette
- Damen-Unterrock . . . Stück 95 Pfg.
Wolle, gestrickt mit Bordüre
- Damen-Unterrock . . . Stück 145 Mk.
kariert Velour, mit Volant und Languette
- Velour-Tücher . . . Stück 150 Mk.
reichlich groß, lebhaft frische Farben

Schirme.

- Damen-Regenschirm . . . Stück 250 Mk.
glatt, schwarz und mit farbiger Bordüre
- Regenschirm für Herren u. Damen Stück 385 Mk.
Spezialmarke »Zukunft«, 1000 Tage Garantie
- Regenschirm la. Halbseide l. Herr. u. Dam. St. 475 Mk.
Spezial-Marke »Fortschritt«, 1200 Tage Garantie.

Herren-Artikel.

- Herren-Oberhemden . . . Stück 275 Mk.
guter Sitz, in neuesten Dessins
- Herren-Kragen garantiert 4 fach, 3 Stück 85 Pfg.
streng moderne Fassons, versch. Höhen u. Fortren
- Herren-Hüte steif und weich . . . Stck. 195 Mk.
moderne Form

Schürzen

- Tändel-Schürzen . . . Stück 35 Pfg.
weiss Batist mit Stickerei-Volant
- Tändel-Schürzen . . . Stück 75 Pfg.
weiss mit Stickerei-Volant
- Tändel-Schürzen elegant . . . Stück 95 Pfg.
beige Satin mit Zwischensatz und Spitze
- Hausschürzen . . . Stück 68 Pfg.
mit Volant und Besatz
- Hausschürzen extra weit . . . Stück 95 Pfg.
mit Tasche, Volant und Besatz
- Prinzess-Reform-Schürzen . . . Stück 145 Mk.
glatt u. gestreift, gute Qualität
- Kleider-Reform-Schürzen . . . Stück 175 Mk.
gar. waschechter Stoff

- Wecker-Uhren . . . Stück 175 Mk.
mit gutem Werk, richtig gehend
- Wecker-Uhren . . . Stück 225 Mk.
»Jupiter«, la. Werk u. 2 Glocken
- Bade-Thermometer . . . Stück 25 Pfg.
- Elektr. Taschenlampen kompl. St. 50 Pfg.
haltbare Batterie

- Damen- u. Kinder-Gürtel Stück 45 Pfg.
Leder und Lack, zum Ausschuchen.
- Damen-Leder-Gürtel . . . Stück 90 Pfg.
moderne Form, schwarz u. alle Farben.
- Herr.- u. Dam.-Portemonn. St. 90 Pfg.
Beutel, Tresors und Sport.
- Damen-Handtäschchen Stück 90 Pfg.
schwarz und farbig, moderne Ausführung.

Herren- u. Knaben-Konfektion

- Knab.-Leibch.-Hosen 1. d. Alter v. 3-6 J. 75 Pfg.
Cheviot- u. Buckin-Stoffe 1. d. Alter v. 7-9 J. 95 Pfg.
- Knaben-Anzüge 1. d. Alter v. 3-6 J. 325 Mk.
blau Cheviot und grau Buckinstoffe, verschied. Fassons m. Schürhaken u. Trennbesatz
- Buxkin-Hosen haltbar, div. Must. Paar 225 175 Mk.
- Buxkin-Westen einzeln Stück 175 Mk.

Schuhwaren

- Damen-Haus- u. Reise-Schuh Paar 75 Pfg.
warm gefüttert, blau, braun, rot
- Herren-Plüsch-Pantoffel . . . Paar 75 Pfg.
mit Linoleum-Sohle und Leder-Absatz-Fleck
- Damen-Rohleder-Stiefel . . . Paar 485 Mk.
Schür- und Knopf
- Herren-Stiefel . . . Paar 675 Mk.
la. Kind-Box m. Agraffe o. Zug

Berufsartikel

- Blaue Jacken . . . Stück 95 Pfg.
schräg und gerade
- Blaue Jacken . . . Stück 125 Mk.
Halbleinen, schräg und gerade
- Blaue Hosen . . . Paar 95 Pfg.
- Blaue Hosen . . . Paar 125 Mk.
Halbleinen

Im Erfrischungsraum: Wiener Würstchen oder Bier-Würstchen mit Brötchen Paar 15 Pfg.

Sozialdemokratischer Parteitag zu Essen.

(Original-Bericht des „Lübecker Volksbote.“)

Essen, den 20. September 1907.

5. Verhandlungstag. (Vormittags-Sitzung.)

Vorsitzender Singer eröffnet die Sitzung um 9 Uhr; er trifft die vorbereitenden Anordnungen für die Vorstandswahlen und teilt Begrüßungsgramme vom Vorstand der russisch-sozialdemokratischen Arbeiterpartei und aus Stadt-Hagen mit, wo gestern zum ersten Mal 4 sozialdemokratische Vertreter ins Bürgerkollegium gewählt worden sind. (Lebh. Beifall.)

Der Parteitag tritt hierauf in die Tagesordnung ein und beginnt die Diskussion über den Entwurf der Fünftehnerkommission auf

Schaffung des sozialdemokratischen Preßbüros

Thiele-Halle: Mit einer sehr glücklichen Bemerkung leitete Genosse Müller gestern seine Begründungen für den Entwurf ein. Er hob die durch eine Enquete des Vereins Arbeiterpresse festgestellte Tatsache, daß die meisten Parteiblätter viel zu wenig Redaktionskräfte hätten, daß diese sich also entweder überarbeiten müssen oder das Blatt nicht so redigieren können wie sie wollen und sollen, daß aber auch das Nachrichtenbureau nicht dazu bestimmt oder imstande sein kann, an Redaktionspersonal zu sparen. Im Gegenteil, soll das Redaktionsbureau fruchtbringend verarbeitet werden, so muß ein dreitägiges Parteiblatt mindestens 3, ein achttägiges mindestens 4 Redakteure haben, abgesehen von den Reportern und Berichterstattern. Auch ich möchte diese Notwendigkeit einer angemessenen Besetzung der Redaktionen noch einmal betonen. — Das Preßbureau hatte ja schon als ungeborenes Kind eine unangenehme Vorgeschichte. Die „Leipziger Volkszeitung“ machte eines Tages die Entdeckung, daß die Revisionsinstanz im Verein Arbeiterpresse das Preßbureau in die Hände bekommen und den Einfluß des Parteivorstandes und der Parteileitung ausschalten wollten. Im Laufe der Polemik entdeckte dann die „L. V.“ Woche für Woche neue schwarze Verbrechen und schließlich stellte sie mit Sicherheit fest, daß Lipinski und ich das Preßbureau in unsere Hand nehmen wollten. Ich sage kein Wort über die Art der Polemik, muß aber doch die „L. V.“ ermahnen, in Zukunft ihre Polemik etwas wahrheitsgemäßer und etwas sachlicher zu führen. Das war doch keine Art. — Abänderungsanträge zum Entwurf selbst will ich nicht stellen. Ich hätte die sofortige Inangriffnahme auch der Auslandsberichterstattung gewünscht und den Verein „Arbeiterpresse“ gern als Träger der ganzen Institution oder doch als Wahlkörper des Rates gesehen. Die Kostendeckung könnte leicht Differenzen hervorrufen, hoffentlich gelinzt es, diese zu überwinden. Und hoffentlich gelingt es dem Parteivorstand, die Institution überhaupt so zu entwickeln, wie wir es wünschen müssen. Parteigenossen! Wer die Schule hat, hat die Zukunft. Aber wer die Presse hat, hat die Gegenwart. (Bravo!)

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. (Weiterkeit.) Der Entwurf wird en bloc mit gemaltiger Mehrheit angenommen.

Es folgt als nächster Gegenstand der Tagesordnung die Alkoholfrage.

Referent Wurm-Berlin: Wiederholt haben wir auf unseren Parteitag Anträge auf Behandlung der Alkoholfrage abgelehnt, weil ohnedies die Sozialdemokratie und ihre Aufklärung der Arbeiter geschworene Feinde des Alkoholmißbrauchs ist und weil wir nicht zu kurzfristigen Degradierungen an den Symptomen der Volkskrankheit herumdoktern wollten, losgelöst von allen sozialen Erscheinungen, die sie bedingen. Diese Zurückhaltung ist von unseren Gegnern arg ausgenutzt worden. So hat ein Berliner Wissenschaftler Dr. Stehr die erstunkene und erlogene Behauptung aufgestellt, auf dem Münchener Parteitag sei gesagt worden, die Schnapsworte seien unsere besten Kamagatoren. Und die „Post“ lag während des Wahlkampfes: „Tabak- und Alkoholdunst seien uns unerträglich für die Gewinnung neuer Anhänger.“ (Hört! hört!) Daraus erwuchs uns die Pflicht, uns eingehend mit der Frage zu beschäftigen, nach ihrer wissenschaftlichen und sozialen Seite. Die Schädlichkeit oder Zulässigkeit des Alkoholenusses oder seiner Beschränkung, kann nicht Aufgabe eines Parteitag oder einer politischen Partei sein, sondern der medizinisch-physiologischen Forschung. Allerdings wird uns das Urteil über ihre Resultate durch Übertreibungen und Widersprüche sehr erschwert. Wir Menschen trinken nie reinen Alkohol; selbst der schärfste Kognat hat mindestens 40 Prozent Wasser. Der Alkohol lähmt die Nervenfasern. Dadurch erzeugt er das Gefühl der Erwärmung, der Kraftsteigerung, der Sättigung. Aber auch das Gefühl des Hungers wird nicht beseitigt, sondern nur gelähmt. Sie erkennen die Lähmung der Nerven, den schnellen Blutumlauf an der Rötung des Gesichts, der roten Zitrone. (Weiterkeit.) Der Alkohol lähmt die Spannungen des Verstandes, darum macht er sorglos, heiterer, mutiger. Es ist also kein Wunder, daß sein Genuß sich am raschesten in Deutschland ausbreitete während des dreißigjährigen Krieges und noch heute spielt bei den russischen Soldaten der Schnaps eine große Rolle, wenn der Zarismus sie auf Menschenwild best. (Sehr wahr!) Der Alkohol ist zweifellos, das ist wissenschaftlich festgestellt, ein Nahrungsmittel, aber ebenso sicher ist, daß er das unrationellste, teuerste und gefährlichste Nahrungsmittel ist. Der Alkohol hat individuelle und soziale Folgen. Individuell stärkt er die Disposition zu fast allen Krankheiten, zu den Erkrankungen der Atmungswege und des Herzens. Er führt zur Geburt schwächlicher Kinder und vermindert das Stillvermögen der Mütter. Aber zum Leichtesten, die noch existieren, obwohl sie den Alkohol nicht verschmähen, dürfen wir konstatieren, daß nicht jede Menge des Alkohols und nicht unter allen Umständen diese Folgen haben muß. 20—30 Gramm Alkohol innerhalb 24 Stunden sind bei wissenschaftlich festgestellte unschädliche Mäßigkeitsgrenze.

Der Wein ist so alt wie die Menschheit. Sie kennen die ergößlichen Geschichten der Bibel über die Folgen des Wein-genußes bei Lot und Noah. Der Wein enthält 10—12 Prozent Alkohol, Ungar- und spanischer Wein 20 Prozent, und Obstwein 3 Prozent. — Das Bier ist nicht viel jünger. Schon das alte Ägypten hatte sein Bräu, das Belusium hieß. (Weiterkeit) wo viel Bier getrunken und viel darüber gellagt wurde. Sogar hat zwar gegen die Tierpest gewettert, aber doch auch das Wort von Wein, Weib und Gesang geprägt.

In jüngerer Zeit sind die alten obereährigen Biere durch die alkoholstärkeren Lagerbiere verdrängt worden, die 4—5 Proz. Alkohol enthalten. Allerdings der Trinkspruch ist nicht wahr, daß im Biere „des Weines Geist, des Brotes Kraft“ stehe. Gerade das nährende Einweiß ist im Biere fast vernichtet. — Den schlimmsten Bruder dieser beiden sehen wir im Branntwein. Sein Genuß breitete sich auf weitere Kreise aus infolge der Verwüstungen und Verwirrungen nach den Kriegen, besonders nach dem 30jährigen Kriege. Not und Elend haben ihn bis heute geleitet. Dem alten Kornbranntwein folgte der Kartoffelschnaps, mit dem die preußischen Branntweinbrenner die ganze Welt vergiftet haben, und Preußen war natürlich wie stets Führer dieser Kulturwidrigkeit. (Sehr wahr!) Mit dem Gelbe der Ablösung, mit dem die Bauern sich die ihnen gestohlenen Grundstücke unter einer gültigen Regierung sich gnädigst zurückkaufen durften, haben sich die preußischen Junker ihre Schnapsbrennereien Anfang vorigen Jahrhunderts gebaut — sonst wären sie längst bankrott gegangen, wirtschaftlich und politisch. Mit dem Gelbe der Armeen und Glendesten haben sich unsere Junker ihre verrosteten Adelschilde wieder vergoldet. Das konservative Regiment in Preußen beruht auf der Schnapsflasche. (Lebh. Zustimmung.) Aber auch der fuselfreie Alkohol ist ruiniert. Im allgemeinen enthält der Schnaps 30—50 Proz. Alkohol. Danach ist ein Liter Lagerbier, 1/4 bis 1/2 Liter Wein, ein Glas Schnaps oder Kognat unschädlich, allerdings nur für den völlig normalen, widerstandsfähigen, erwachsenen Menschen. (Hört, hört!) Und da ist das eine in den Vordergrund zu stellen: Gerade die Schichten, die das Bedürfnis nach Alkohol nach Lähmung, nach der Peitsche, um sich aufzuraffen, fühlen, sind nicht widerstandsfähig. (Sehr wahr!) Sie sind unterernährt, übermüdet, schwach auch gegenüber geringen Alkoholen. Ganze Bevölkerungsklassen mühen unbedingt den Alkohol völlig meiden. (Hört, hört!) Das grausamste Verbrechen von Eltern ist es, ihren Kindern Alkohol in irgend einer Form zu geben. (Lebhafte Zustimmung.) Aber warum geben denn Mütter ihren Kindern Lutschpfeifen in Alkohol eingetaucht? Weil sie nicht Geld haben, sie zu sättigen, nicht Zeit, sich um sie zu kümmern! (Sehr wahr!)

Es ist angehts dieser ungeheuren Volksschäden nicht doch besser, wenn wir für die völlige Alkoholenhaltung eintreten? Nein, das ist nicht nötig. Denn die Sozialdemokratie kann die feindlichen Gewalten vernichten und überwinden, die den Alkohol zum Verderber der Menschheit machen, ihr Kampf ist der wirksamste Kampf gegen die Alkoholengefahr überhaupt. (Sehr wahr!) Es ist nicht wahr, was Prof. Bunge sagt, daß wir Menschen einmal nicht mäßig sein können. Wir könnten es, aber unter den heutigen Verhältnissen sind die körperliche und geistige Not der Menschheit stärker. Man sagt uns scheinbar geistreich, daß ja auch die Reichsten und Arbeitsfreiesten übermäßig tranken. Ja, das ist eben die Dialektik der kapitalistischen Gesellschaft. Wie in ihr die Kunst verfallen ist und das Singelangel und die Jote herrschen, so hat die geistige Ode der überfättigten Bourgeoisie in ihr auch das Bedürfnis geweckt, sich darüber durch den Alkohol hinwegzutäuschen. Auch der Arbeiter ist heute mehr Objekt der Entweihung, die wirtschaftlichen Verhältnisse sind stärker als er, und darum müssen wir in erster Linie diese Ursachen in unserer Wirtschaftsordnung, die den Arbeiter zum Alkoholenuss zwingen, bekämpfen, wie wir es bisher stets bekämpft haben. (Lebhafte Zustimmung.) Welches sind denn die Ursachen des Trunks und der Trunksucht beim Arbeiter? Der Arbeiter wird geistig ermüdet durch übermäßig lange Arbeit, wird geistig ermüdet durch die Ode der Arbeit, die ihn zum Anhängel der Maschine degradiert hat und zu einer Arbeit zwingt, die morgen die Maschine noch „geirreter“, d. h. präziser verrichtet. In zahllosen Gewerben ist die Atmosphäre mit Staub gesättigt, der vielfach durch seine Giftigkeit noch schädlicher ist. Nicht die Frage nach Ertrag des Alkohols muß im Mittelpunkt stehen, sondern die Frage, wie die Arbeit so einzurichten sei, daß der Arbeiter überhaupt nicht trinken muß. (Sehr wahr!) Dazu kommt aber auch in vielen Betrieben der Mangel an Trinkwasser und anderen Getränken, die den Alkohol verdrängen können. Übermäßige Hitze, geringe Dünste, gegen die unsere Sozialgesetzgebung nur Schutzbestimmungen heucheln, Kälte und Nässe bei Arbeiten im Freien geben dem Arbeiter die Schnapsflasche in die Hand. Jede Vertreibung der Lebensmittel veranlaßt weitere Verschärfungen und zwingt sie, sich alkoholisch zu betäuben. Das Junkerum aber verdient dann nicht nur am verteuerten Korn, sondern auch noch an dem Mehrverbrauch von Schnaps. (Sehr wahr!) Unterernährung und unschmackhafte, vielfach kalte gepfeiferte und gekälzte Speisen, um die Minderwertigkeit des Materials und die schlechte Zubereitung zu verdecken, reizen zum Trinken. Arbeitsnachweise in Verbindung mit Knippen, das Drucksystem, Kaninen mit Meißern als Zwischenunternehmern, das Freiber in den Brauereien, die zweiten ermüdenden Wege zur Arbeitsstätte, das alles sind die großen Ursachen des Alkoholismus und des Alkoholmißbrauchs. (Lebh. Zustimmung.) Gewiß sind Trinkzwang und Trinksitten, die zum Übermaß zwingen, auch unter den Arbeitern vorhanden, anderen Kreisen entlehnt und von uns energisch zu bekämpfen, aber die Hauptursachen der heutigen Alkoholengefahr sind die zwingenden wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir haben Erholungshäuser für das Volk ohne Trinkzwang zu fordern, schaffe man bessere Wohnungen, in denen der Arbeiter sich heimisch fühlt, so wird man etwas gegen den Alkohol tun, aber die Hauptursache bleibt doch die Besserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der großen Masse des Volkes. (Sehr wahr!) Gegenüber der gewaltigen Macht der wirtschaftlichen Verhältnisse hat auch die Ermahnung, das Predigen, die Selbsterziehung nirgends bedeutende Erfolge erzielt. Deshalb ist es eine Schande, wenn auch der Minister aus Arbeiterkreisen in das Geheul der bürgerlichen Abstinenzler eingestimmt ist, daß die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne nur dem Alkoholenuss zugute gekommen sei. Das ist nicht wahr! Sonnabends sind infolge der Arbeitsermüdung mehr Unfälle als Montags infolge des Trunks. Die Unfälle im Maurergewerbe, das habe ich statistisch nachgewiesen, ragen und fallen mit der Länge der Arbeitszeit und erst von dieser hängt das Maß des Alkoholenusses ab. Gewiß steigert auch der Alkoholenuss während der Arbeit die Unfallgefahr und wir sind für das Verbot des Branntweintrinks an der Arbeitsstätte. Aber dann müssen die Unternehmer für Ertrag sorgen, nicht nur für Trinkwasser, sondern für warme Getränke. Denn der Alkohol soll kein Nahrungsmittel, keine Peitsche sein, sondern nur ein Mittel des Genusses sein. (Sehr wahr!) Schafft soziale Schutzgesetze

für die Mütter und sie werden wieder ihre Kinder stillen können. (Sehr wahr!)

In der Bekämpfung des Alkoholenusses müssen wir uns scharf scheiden von der bürgerlichen Abstinenzbewegung. Denn die meisten Unternehmer-Abstinenzler fördern die Abstinenz nur, um die Arbeitskraft der Arbeiter zu erhöhen. Als man noch glaubte, daß der Branntwein die Arbeitsfähigkeit steigere, gab man bei Krupp in der Gußstahlabrik den Arbeitern den Schnaps umsonst. (Hört! hört!) Mit den Arbeiterabstinenzern will man, das zeigt die Ausweisung des Genossen Frölich aus Deutschland, in diesen Kreisen nichts zu tun haben. Von unserem Standpunkt aus haben wir uns zu wenden gegen die Vorstellung, als ob umsonst getrunken würde, eine je höhere Steuer der Alkohol trägt. (Sehr wahr!) Diese Steuer-Millionen werden aus den Taschen der Armen und Armen geraubt, um die Junker und den Militarismus zu füttern. (Sehr wahr!) Gegen die wirtschaftlichen Kräfte, die zum Alkohol führen, sind unwirksam auch das Staatsmonopol und das zeitweise Verbot des Alkoholenusses; sie führen nur zu Polizeischikanen gegen die mißliebigen Gastwirte. (Sehr wahr!) Will man künftig ohne Rücksicht auf den sozialen Zusammenhang den Alkohol bekämpfen, so muß man schon den Weg der finnländischen Bruderpartei gehen und den Verkauf wie die Produktion des Alkohols völlig verbieten. Wir aber wollen alle unsere politische und gewerkschaftliche Kraft zusammennehmen, um die wirtschaftlichen Ursachen des Alkohols zu bekämpfen, um die Staats- und Gemeindebetriebe zu wirklichen Musteranstalten zu machen, um die Schule — und durch unsere Jugendorganisationen — Aufklärung über die Schäden des Alkohols zu verbreiten. (Lebh. Zustimmung.) Und wir haben auf diesem Wege Erfolg! 44 Zentralverbände haben auf eine Umfrage geantwortet, daß infolge der Organisation der Alkoholenuss genügt bei den Arbeitern ihres Gewerbes zurückgegangen sei. Bei dieser Arbeit brauchen wir nicht den Umweg über eine besondere Abstinenzorganisation zu nehmen, die Gegner und Freunde der Partei heute ohne Rücksicht auf politische und gewerkschaftliche Stellung umfaßt. Wohl ehen wir die, die tapfer als leuchtendes Beispiel sich ganz des Alkoholenusses entzogen und beglückwünschen sie zu ihrer Selbstherrschung. Wir gönnen ihnen auch den Zusammenstoß als Freunde und Mitkämpfer in besonderen Organisationen, aber wir als Partei müssen in erster Linie an die soziale Ordnung als Ursache des Alkoholismus halten. Wir können die Zukunftslos nicht nur bekämpfen, indem wir Spucknäse in den Fabriken aufstellen. Wir können auch den Alkoholismus nicht als vereinzeltes Symptom kurieren. Gebt den Arbeitern genug zu essen, gebt ihm bessere Wohnungen, gebt ihm Freiheit und er wird von selbst den Alkoholenuss dahinstreuen, wohin er gehört. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Referent legt die von uns bereits am Donnerstag mitgeteilte Resolution vor.

In der Diskussion spricht als erster

Kagenstein-Berlin, dem eine Redezeit von 20 Minuten gewährt wurde: Es ist schon ein Erfolg, daß die Frage heute zur Verhandlung gekommen ist. Vor 5 Jahren, auf dem hannoverschen Parteitag, wurde unser Antrag, die Alkoholfrage auf die Tagesordnung zu setzen, mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Bebel meinte damals, die Partei könne ihre Arbeit nicht im Kleinkram verzetteln. Nachdem Sie nunmehr unserem fortgesetzten Drängen nachgegeben haben, werden Sie vorläufig vor uns Ruhe haben. (Weiterkeit und Beifall.) Wir freuen uns über die Gründlichkeit des Wurm'schen Referats. Aber bei aller Gründlichkeit hat er verfehlt, eine scharfe Grenze zwischen der bürgerlichen und Arbeiter-Abstinenzbewegung zu ziehen. Die Arbeiter-Abstinenzbewegung hat nicht nur den Zweck, die Arbeiter vor den Verlockungen des Alkohols zu bewahren — die Versuchungen sind für uns nicht so stark — sondern wir wollen die Begehrlichkeit der Arbeiter stärken, wollen die Voraussetzungen für unsere großen Ziele schaffen. Den Idealismus für den Sozialismus finden Sie bei uns in der Reinkultur. Gewiß ist es richtig, daß niedrige Löhne und schlechte Lebensverhältnisse einen verstärkten Alkoholenuss bedingen. Aber andererseits muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Arbeiter, die ebenso zu leiden hat wie der Mann, fast nicht trinken. An der sozialen Not allein liegt es also nicht. Leider findet der Alkohol neuerdings auch in der Familie Eingang. Bisher bildete die Enthaltensamkeit der Frau ein Gegengewicht zum Alkoholenuss des Mannes. In dem Maße, wie die Frau beginnt, auch zu trinken, schwindet dieses Gegengewicht. Die russischen Juden, die doch wahrlich in einem Elend leben, das in Deutschland seinesgleichen sucht, und bei ihnen spielt der Alkohol so gut wie keine Rolle. Die bedeutsame Beteiligung der russischen Juden am Befreiungskampf des russischen Proletariats führen wir nicht zum geringsten auf ihre Enthaltensamkeit zurück. (Beifall.) Genosse Wurm hat den Abstinenzlern den Vorwurf gemacht, sie erblickten im Alkohol die einzige Ursache der sozialen Not. Das trifft noch nicht einmal für alle bürgerlichen Abstinenzler zu, noch viel weniger also für uns. Wir hatten der Resolution Wurm eine unserer Meinung nach konsequenter Resolution entgegengesetzt. Da wir aber großen Wert darauf legen, daß diesmal ein einmütiger Beschluß zustande kommt, da außerdem in der Resolution Wurm vieles enthalten ist, was unseren Auffassungen entspricht, ziehen wir unsere Resolution zurück und werden der Resolution Wurm zustimmen. Wir hoffen aber, daß die Resolution nicht etwa unser schätzbares Aktenmaterial vermehren wird, sondern daß sie zur Tat und Wirklichkeit werde. (Lebh. Beifall.)

Heinrich Schulz-Berlin: Ich bin Abstinenzler geworden, weil ich Sozialdemokrat bin. Ich wäre es vielleicht nicht geworden, wenn ich nicht Sozialdemokrat wäre. (Sehr gut!) Als Soldat im Befreiungskampf des Proletariats glaube ich besser marschieren und kämpfen zu können, wenn ich mit den Kornistern nicht mit dem Alkohol bepackt. (Sehr gut!) Ich bin aber auch Abstinenzler geworden, weil ich den Alkoholmißbrauch glaube am besten durch die Abstinenz bekämpfen zu können. Zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks warnten die Parteiblätter die Bergarbeiter vor dem Alkoholenuss. Die russischen Revolutionäre sind meist Abstinenzler und für den Fall eines Massenstreiks, so soll Bebel in Genä auf eine Interpretation hin gesagt haben, würde die Partei die Abstinenz vom Alkohol verlangen. Damit ist zugegeben, daß in gespannter Situation und bei den schwersten Kämpfen der Alkohol schweren Schaden anrichten kann. Wir führen aber einen ständigen Kampf an, wenn wir auch nicht verlangen, daß Sie nun alle gleich Abstinenzler werden, so hoffen wir doch, daß die Partei den Alkohol in einem höheren Maße wie bisher bekämpft. (Beifall.)

Wisse II-Qubed: Das Referat Burms hat unsere Erwartungen weit ubertroffen. Wir sind in allen wesentlichen Punkten vollstandig mit ihm einig. Vor allem stimmen wir mit ihm in der Wertung der wirtschaftlichen und sozialen Ursachen der Trunksucht uberein. Unsere ganze Welt- und Grundanschauung trennt uns von den burgerlichen Abstrichtern. Darum hatte Burm auch schärfer zwischen uns und ihnen scheiden müssen. Denn nicht aus sozialen Gründen wird getrunken. Auch in meinem Berufe, wo die Arbeit den Geist nicht tötet — ich habe zwei Jahrzehnte lang an der Drebbank meine Befriedigung gefunden — wird viel Alkohol getrunken. Da wollen wir Aufklärung schaffen, da soll uns die Parteipresse helfen. Wir wollen ja nur ruhig und mäßig angeheuert werden, und wenn der Parteitag uns dazu verhilft, dann wollen wir mit ihm zufrieden sein. (Beifall.)

Weißenhann-Karlruhe: Als erster Nichtabstrichtent freue auch ich mich über die Einigkeit in dieser Frage. Wir danken den Abstrichtern viel Anregung und Belehrung und bringen ihnen Achtung entgegen. Nur bitten wir sie um Toleranz. Von heute auf morgen wird sich das Bier aus Deutschland nicht verdrängen lassen. (Sehr wahr!) Aber im Interesse der Arbeiterbewegung selbst werden Barrei, Gewerkschaft und Bildungsausschuss ihr Bestes für die individuelle Mäßigkeit tun. Ich glaube, wir können auch den Proletariats des Ruhrgebiets kein passenderes Geschenk machen als die Resolution Burm. (Beifall.)

Die weitere Debatte wird auf die Nachmittags- Sitzung verlegt.

Nachmittags-Sitzung.

In der weiteren kurzen Debatte über die Alkoholfrage erklären sich sämtliche Redner mit der Resolution Burm einmütig angenommen.

Nach längerer Debatte werden die Anträge, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages die Landarbeiterfrage und die Genossenschaftsfrage zu setzen, dem Parteivorstand zu Erwägung überwiesen.

Als Ort des nächsten Parteitages wird Nürnberg bestimmt.

Nachdem man noch über einige uninteressante Anträge verhandelt hat, wird die Weiterberatung auf Sonnabend früh vertagt.

Aus dem Gerichtssaal.

Wilde Jagd. Ein sehr gutes Goldstück machen Unternnehmer in Düsseldorf, welche gewissenlos genug sind, die Beiträge für die Kranenarbeiten, welche sie ihren Arbeitern vom Lohn abziehen, in die eigene Tasche zu stecken. In der letzten Sitzung der Strafkammer in Düsseldorf mußte wieder gegen vier Unternnehmer wegen Unterschlagung von Kranenbeiträgen verhandelt werden. Der erste, ein Bauunternehmer Ludwig Lindt, hatte 1887, 79 Mk. an Beiträgen unterschlagen, er entschuldigte sich damit, daß er durch einen Kontosturz 30 000 Mark verloren habe. In Anbetracht dieses Umstandes beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 100 Mk., der Angeklagte sei eine eigene Schuld in Zahlungsschwierigkeiten gekommen. Das Gericht kam zu einer Freisprechung, weil dem Angeklagten nicht nachgewiesen sei, daß er die Beiträge heimlich als Geld unterschlagen anzuwenden. Die Verurteilungsbekanntgebungen waren erst nach Monaten eintrafen: um nun den Nachweis der Unterschlagung zu führen, müßte dem Angeklagten nachgewiesen werden, daß er gewohnt habe, er wäre nach Monaten in der Lage, solche hohe Summen zahlen zu können. Dieser Nachweis sei nicht erbracht. Ein Bauunternehmer hatte 149 Mk. an Beiträgen unterschlagen, die Strafe lautete auf 30 Mk. 20 Pf., was ein dreier Unternnehmer zahlen, der 61, 28 Pf. an Kranenbeiträgen unterschlug. Der vierte kam mit 10 Pf. davon, ihm waren 6, 7 an den Fingern Leben gekostet. Ob Arbeiter, welche sich aus Vor gegen das Strafgesetzbuch verzeihen, auch mit einer so milden Strafe davonkommen?

Schöne Ordnungsbekanntgebungen. Die städtische Justiz erhebt langsam aber sicher. Heute ist am 21. Januar d. J. dem Tage der Reichstagswahl, ein städtischer Arbeiter in der Strafkammer verurteilt worden, der 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730,

Denkers Patent-Zigarren

Ges. m. b. H.

Wilmersdorf-Berlin.

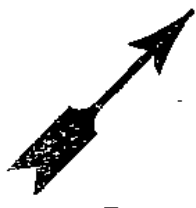
Filiale Lübeck,
Königstrasse 57.

Von heute, den 21. September 1907, ab bleibt unser Lokal in Lübeck, Königstraße 57 wegen Geschäftsverlegung bis auf weiteres geschlossen.

Wilmersdorf-Berlin, den 20. September 1907.

Denkers Patent-Zigarren G. m. b. H.

Bestellungen und besondere Wünsche werden Königstraße 57 und Geibelplatz 6 entgegen genommen.



Dr. Schlomer von der Reise zurück.

Mit Montag den 23. d. M. übernehme ich eine

Brot-Niederlage

der Lübecker

Genossenschafts-Bäckerei und empfehle sämtliche vorzügliche Backwaren derselben täglich frisch.

Ich gebe bekauntlich auf je 25 Pfg. Einkauf 1 Rabattmarke oder 1 Pfg. in bar.

Carl Fr. Timm

16 Glockengiesserstrasse 16.

WAISEN-HOF.

Fackenburger Allee 56.

Sonntag, den 22. September 1907

Große Tanz-Musik

verbunden mit

russischem Eisfest.

Alle Fenster sind gefroren.

Um 10 Uhr abends:

Polonaise in grossem Schneesturm.

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Eintritt frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Stefan von Robowski.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik

Eintritt frei.

W. Gloe.

Friedrich-Franz-Halle.

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Gesellschaftshaus Adlershorst.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Flora.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Max Siems.

Einsegel.

Heute Sonntag:

Familien-Kränzchen.

Freier Eintritt. — Freier Tanz.

Central-Hallen.

Dankwartigrube 20-22.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr.

Wakenitz-Bellevue

Heute Sonntag, den 22. September 1907

Benefiz-Ball

für die Bedienung.

Anfang 6 Uhr. 9 Uhr: Polonaise. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Die Bedienung.

Am Sonntag, den 22. September:

Großes Erste-Bier.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Adolf Bux

Kaffeehaus Stockelsdorf.

Verband der Steinsetzer u. verw. Berufsgen. (Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum Ball

am Sonntag, den 22. Septmbr. 1907

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 46-52.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

Metropol-Theater

Breitestrasse, Ecke Huxstrasse,

Sonnabend, den 21. Septbr. 1907,

Eröffnung der Wintersaison.

Täglich großes

Künstler-Konzert

Lebende Photographien

in schärfster, wunderbarster Vorführung.

≡ Kaiser-Parade in Hannover 1907. ≡

Auf vielfachen Wunsch

Die Leuchtturmwächter.

Große dramatische Szene von ergreifender Wirkung.

Dann der größte humoristische Schlager, der bis jetzt erschienen:

Durch die Decke gebohrt!

Sensationeller, kolossaler Lach- und Schrei-Erfolg

und das große Programm dieser Woche.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Panorama

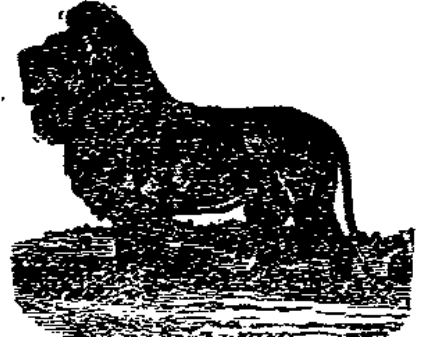
Breitestrasse 53, 1. Stg.

Diese Woche ausgestellt:

Salzburg

und seine Hochgebirgswelt.

Siergarten



Südb.

Sonntag, den 22. September:

Unterhaltungs-Musik.

Eintritt frei. Hauptfütterung 6 Uhr.

W. Grammerstorf.

Zauberflöte.

4 Schüsselbuden 4.

Täglich große

Doppel-Konzerte

der bestrenommierten oberbayerischen

Sängergesellschaft

„Bergveilchen“

und des tiroler Musik- und Gesangs-Ensembles

„Alpengruss“.

Vorzüglicher Gesang, Tiroler National- und

Fodel-Lieder, Duette, Alt- und Sopran-Solis.

Quartette. Fünf junge hübsche Damen, drei

Herrn, Trompeten- und Klyphon-Solis.

Märsche für Fanfaren. Angenehmer Aufent-

halt. Spezial-Anschauung der tiroler Schlo-

brauerei. Eintritt frei. H. Wulff.

Brauerei Fackenburg.

Sonntag, den 22. September 1907

Großes Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 10 Pfg., Programm gratis.

Wilhelm-Theater.

Fernspr. 1981. Dir. G. Feldhufen.

Heute und folgende Tage:

Gastspiel von Dr. Franz Ferdinand

mit eigenem Ensemble.

Sensations-Reinheit.

Das Tagebuch einer Verlorenen.

Lebensbild in 5 Akten nach Marg. Böhmers

gleichn. Roman von W. v. Wellch-Schillbach.

Wochentags Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Hansa-Theater

Lübeck.

Heute Sonnabend

zum letzten Male Er geht los!

Sonntag, den 22. September

4 Uhr nachmittags.

zu halben Preisen „Reservemann“

8 Uhr abends

Zum ersten Male:

Tünnes & Comp.

Ausstattungsposse in 3 Akten von Kraus

und Schöndorf.

Musik von P. Schmidt.

Zu den Abend-Vorstellungen sind Billetts

im Vorverkauf bei F. Sager, in der

Nachmittags-Vorstellung nur an der

Theaterkasse erhältlich.

Jeden Sonntag: Großer Tanz

Grosses Orchester Stadtkapelle Dirigent Oldenburg.

Anfang 5 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.

Heute:

Große Ringkampf-Konkurrenz

Aufführungen und Ball,

veranstaltet vom Athleten-Klub „Hansa“, Lübeck.

in Schierings Restaurant, „Strand“ Moisling.

Anfang des Balles 5 Uhr nachmittags.

Aufführungen u. Ringkämpfe 7 Uhr, nachdem Fortsetzung des Balles.

Eintritt: Herren 60 Pfg., mit Dame 80 Pfg.

Damen 30 Pfg.

Kinder 15 Pfg.

Das Komitee.

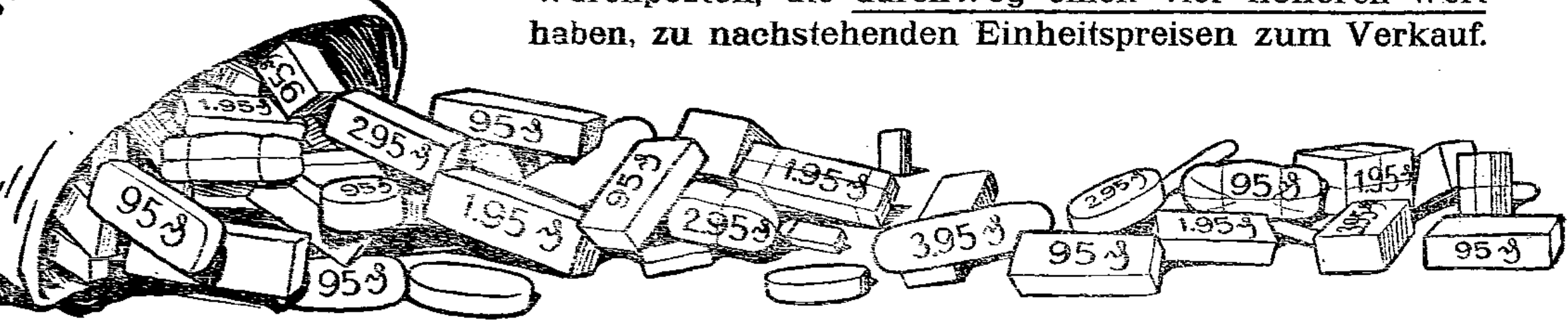
Neuer Parkettboden! Neu-Lauerhof. Neuer Parkettboden!



KARSTADT'S Serien-Tage

dauern bis Sonnabend, den 28. September.

An diesen Tagen kommen in allen Abteilungen grosse Warenposten, die durchweg einen viel höheren Wert haben, zu nachstehenden Einheitspreisen zum Verkauf.



95 **1.95** **2.95** **3.95**

Getragene Damenhüte werden prompt und billig ausgearbeitet.
Damengürtel
in schöner Auswahl.
Solide Arbeit. Billige Preise.
Anna Füber, Lübeck,
Sandstrasse 31.



Ich kaufe nur noch
Veilchenseifenpulver
„Marke Kaminieger“
mit den prächtigen Zeichenfen in jedem Paket, spricht Anna zur Marie, verlange diese Marke auch und Du wirst sicher nichts anderes mehr kaufen.
In den meisten Geschäften à 15 Pf. zu haben.
Vorsicht beim Einkauf! Man achte auf die „Schutzmarke Kaminieger“!
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**
En gros bei **H. L. Wiegels, Lübeck.**

Wilhelm Rahfoth
Lübeck, Untertrave 113.
Billiger Verkauf
von **Wein, Rum, Kognak, Likören etc.**

Die neue Saison

bringt neue Beweise unserer hervorragenden Leistungsfähigkeit.

Unser **Spezial-Haus** für feine **Herren-Garderobe**

Herbst 1907 welches für feinste Konfektion u. aparte Modelle tonangebend ist u. hinsichtlich des vornehmen Geschmacks u. reichhaltigen Auswahl bekannterweise in Lübeck an erster Stelle steht, bietet für die kommende Herbst-Saison wieder eine reiche Fülle der erlesensten Neuheiten. Die Preise sind in Anbetracht unserer prima Qualitäten u. der feinsten Ausarbeitung ausserordentlich billig.

- Neuheiten in eleganten Herbst-Anzügen 12⁰⁰ 16⁰⁰ 19⁰⁰ 23⁰⁰ 27⁰⁰ 32⁰⁰ bis 68⁰⁰ Mk.
- Neuheiten in eleganten Herbst-Paletots 11⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 29⁰⁰ bis 52⁰⁰ Mk.
- Neuheiten in eleganten Gummi-Paletots 15⁰⁰ 19⁰⁰ 24⁰⁰ 29⁰⁰ 34⁰⁰ 37⁰⁰ bis 48⁰⁰ Mk.
- Neuheiten in eleganten Jüngl.-Anzügen 9⁰⁰ 13⁰⁰ 17⁰⁰ 22⁰⁰ 26⁰⁰ 30⁰⁰ bis 38⁰⁰ Mk.
- Neuheiten in eleganten Knaben-Anzügen 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁷⁵ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 7⁰⁰ bis 25⁰⁰ Mk.

Spille & v. Lühmann

Fernsprecher 544.

Lübeck,

Sandstrasse Nr. 17.

Soziales und Parteileben.

Bergarbeiterstreik in der Niederlausitz.

Nach Ablauf der am Montag und Dienstag fällig werdenden Kündigungsfrist ist der Zustand perfekt geworden. Bis zur Stunde, wo wir dies schreiben, standen nach der uns gewordenen Information folgende Gruben und Werke ganz still: „Lautschammerwerke“, „Neurostollen“, „Görlitzer Werk“, „Grube „Anna“-Zschopau, „Weidmannsglück“, „Anker-Friedrich“, „Costebrau“, „Friedrich Wilhelm-Costebrau“, „Stadtgrube“, „Senftenberg“. (Die Belegschaft des zuletzt genannten Werkes trat sofort nach einer Besprechung ohne Kündigung in den Ausstand.) Folgende Werke machten kampflose Versuche, den Betrieb eingeschränkt notdürftig aufrecht zu erhalten: „Senftenberg“, „Grube „Verta“-Sau, „Kochens Werk“-Reppitz, „Marie I“-Reppitz, „Elisabethglück“-Senftenberg II, „Treuherzwerke“-Glettwitz, „Grube „Ernst“-Senftenberg (Schöppenhau u. Wolff). Vorstehende Liste ist längst noch nicht vollständig; ebenso ließ sich die Zahl der Streikenden noch nicht genau ermitteln. Die Lohnkommission der Bergleute hatte durch ihren Vorsitzenden den zuständigen Revierbeamten, Bergmeister Richter-Cottbus, am 10. September um Vermittlung gebeten. Der Herr sagte auch sofort zu, bis heute ist aber noch keine Antwort eingetroffen, was darauf schließen läßt, daß die Unternehmer eine Vermittlung nicht wollen. In der Nacht zum 14. d. M. sind auf allen Werken Anschläge erlassen, in welchen in be- und wehmütiger Weise — unter versteckten Drohungen der Ermittlung aus den Werkwohnungen — (Wohlfahrtschwindel!) zur Zurücknahme der Kündigungen aufgefordert wurde. Am selben Abend und am Morgen des nächsten Tages rückten starke Gendarmen-Aufgebote ins Revier. Auf jeder Grube ist jetzt ein oder mehrere der „Hüter der Ordnung“ stationiert, ohne daß die Ruhe bis jetzt auch nur im geringsten gestört worden wäre. Weiterhin ist durch plötzliche landräuliche Verfügen allen Wirt im Streifgebiete und darüber hinaus die Polizeistunde von 1 auf 11 resp. 10 Uhr abds. festgesetzt worden. Damit hat der „Bater“ Staat seine Pflicht der Arbeiterschaft gegenüber erfüllt: Pistolen, Kleinkalibrige und Polizeistunde! Auf den Werken ist absolut kein Vorrat, die Preise für Briketts und Kohlen gehen rapid in die Höhe. Der Zugang von außerhalb beschränkt sich auf zweifelhaftes Element, die nicht arbeiten, aber Reiseunterstützung haben möchten. Die stattgefundenen ersten Streikversammlungen waren massenhaft besucht, der Geist ein guter, und herrschte in Anbetracht der günstigen Konjunktur zuverlässige Stimmung. Beamte allerdings haben Arbeitswillige bereits gesucht, sich Revolver anzuschaffen!

Sämtliche Branncrbeiter in Belgien sind nach dem „Borw.“ in den Streik getreten. Die Polizei verhaftet die Streikposten.

Internationale Tuberkulose-Konferenz.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter auswärtiger Regierungen sowie der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden fand in Wien die „Wohnungsfrage“ der VI. Internationalen Tuberkulose-Konferenz statt. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen, darunter einer solchen des Ministers des Innern namens der österreichisch-ungarischen Regierung, beschloß die Konferenz, an Kaiser Franz Joseph als Protoktor und den Erzherzog Franz Salvator als stellvertretenden Protoktor Subdivisionsdelegierte abzuordnen. Es sind etwa 200 Mitglieder aus allen Ländern anwesend, darunter aus Deutschland die Professoren v. Leiden, Fränkel, Flügge, Orth, Werner, Panwitz, Freund, Liebreich, Meyer, Schloßmann, Rumpf und Kaiserling. Den Vorsitz führt, da Leon Bourgeois wegen der Friedenskonferenz in Haag an der Teilnahme verhindert ist, Hofrat v. Schrötter. In der Nachmittagsitzung des Kongresses begrüßte Hofrat Throbat die Versammlung namens der Gesellschaft der Ärzte. Dann hielt Professor Fränkel einen Vortrag über die Tuberkulose der oberen Luftwege, Professor Orth-Berlin einen solchen über die Injektionswege der Tuberkulose. Nachdem noch einige andere Redner gesprochen hatten, wurden die Verhandlungen vertagt.

Der Internationale Bergarbeiterkongress beschäftigte sich weiter mit der Frage der Einschränkung der

Kohlenproduktion.

Hierzu liegt die folgende Resolution Belgiens vor: Die Kohlenproduktion muß international durch die internationale Föderation der Bergarbeiter geregelt werden. Bei den Delegierten Englands erregte die Resolution Widerspruch. Die letzteren erklärten sich gegen die Einschränkung der Produktion; diese wäre für die Arbeiter geradezu schädlich, daher stimmten sie gegen die Resolution. Zur Frage der Bergarbeitergesetzgebung liegt eine Resolution der Föderation Großbritanniens vor, welche lautet: Wir sind der Meinung, daß an den Gesetzen, welche die Sicherheit der Arbeit in den Gruben betreffen, viel verbessert werden kann. Wir verpflichten uns, bei den Regierungen jedes Landes ständig auf bessere Gesetze zu dringen, welche dazu dienen, die Sicherheit des Lebens der Arbeiter in den Gruben zu erhöhen. Der englische Delegierte wies darauf hin, daß die englische Regierung die Notwendigkeit einer Verbesserung der Arbeiterschutzgesetzgebung durch Einschaltung einer Kommission anerkannt habe, welcher auch Vertreter der englischen Bergarbeiter-Föderation zugewiesen wurden. Diese würden demnächst den Kontinent besuchen, um die Grubenverhältnisse daselbst zu studieren. Der Kongress nahm ferner die von Deutschland und Österreich eingebrachte Resolution, betreffend die Kinderarbeit an, die wie folgt lautet: Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in der Bergwerksindustrie ist gänzlich zu verbieten, ebenso die unterirdische Beschäftigung jugendlicher Personen unter 16 Jahren. Hierfür stimmte außer Deutschland Österreich und Belgien. Die übrigen Nationen enthielten sich der Abstimmung, weil sie keine Mandate dafür hätten, die Engländer im Hinblick auf die Schulbestimmungen, welche Kinderarbeit unter 14 Jahren praktisch ausschließen und die Nordamerikaner mit dem Hinweis darauf, daß ihr jährlicher Kongress die in den einzelnen Staaten bereits festgelegte Grenze von 16 Jahren ebenfalls festgelegt habe. Bei dem Punkt Frauenarbeit erklärte der deutsche Delegierte, daß die Vermeidung von Frauen im Bergbau, anstatt zu sinken, in Deutschland mehr und mehr steige. Der englische Delegierte erklärte sich für die Abschaffung der Frauenarbeit und sagte, daß die Frau in den Bergwerksbetrieben soviel schlechter gestellt sei als die Frau in anderen Arbeiterkategorien, und daß sie gehindert sei, ihre Mutterpflichten zu erfüllen. Sodann wurde folgende Resolution angenommen: Die Beschäftigung weiblicher Arbeiter in den Bergwerken ist gänzlich zu verbieten. Zu der Verstaatlichungsfrage sprachen sich fast sämtliche Nationen in bejahendem Sinne aus, da der Staat zwar manchmal ein schlechterer Arbeitgeber sei als der Privatmann, jedenfalls aber privater Konkurrenz ein Ende machen und der Ausbeutung der Gruben bis zur Zerstörung Einhalt tun würde. Der vorliegende Antrag Deutschlands und Österreichs lautet: Die Verstaatlichung (Nationalisierung) der Bergwerke ist erforderlich, um den Gewinn der Nation zu sichern und allen Raubbau in den Gruben zu verhindern. Den Arbeitern muß aber das volle Koalitionsrecht gesichert sein. — Der Antrag Belgiens und Frankreichs lautet: Der Kongress ist der Meinung, daß Privatpersonen die Konzession zur Ausbeutung der Gruben nicht erteilt werden soll. Im Interesse der Nation sollten die Gruben für den Nutzen der Arbeiterklasse und des Landes ausgebeutet werden. Beide Anträge wurden angenommen. Die Delegierten des deutschen christlichen Gewerksvereins enthielten sich der Abstimmung, weil sie kein Mandat hatten und die Meinung ihrer Mandanten geteilt sei.

Terrorismus im Reichslügenverband.

Daß im Reichslügenverband und den von ihm gegründeten „Gewerkschaften“ der Terrorismus eine Stätte hat, von denen Vorhandensein in der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften die Libertinäre immer phantastieren, beweist ein Schreiben, das ein Mitglied des Verbandes reichstreuer Arbeiter zu Magdeburg, Bezirk Neustadt, erhielt. Das Schreiben lautet wörtlich wie folgt:

Ich ersuche Sie hier durch die Respektierenden Beiträge Erlebnigen zu wollen, Sie stehen schon seit . . . 1906 im Rückstand.

Wenn Sie verhindert sind die Versammlungen zu besuchen, so kennen Sie doch den Beitrag dem Vertrauensmann . . . mit zur Erledigung mit geben. Ersuche Sie

also die Sache Umgehend Erledigen zu wollen Sonst Fühlen wir genötigt von Paragraph 5 das Verbands Statut gebrauch zu machen. Und gleichzeitig Ihre Firma davon im Kenntnis das Sie aus den Verband gestrichen worden sind.

Achtungsvoll
Franz Topfstadt
Beifüg.

Wer also seine Mitgliedschaft verfallen läßt, der wird dafür mit Protokollmachung bestraft und zwar in jedem Falle, denn die Arbeitgeber befolgen bei ihrer Vorliebe für die gelben Streikbrechervereine nur zu gerne deren Verlangen, das die schädige Denunziation in sich birgt. Um den unerträglichen Terrorismus der Sozialdemokratie zu brechen, erfolgen angeblich die Gründungen der gelben Gewerkschaften. Unerträglicherer Terrorismus als der hier von den Reichstreuen angewandt, läßt sich aber nicht gut denken. Die Leute sind daher natürlich auch wie kein zweiter berufen, den Kampf gegen sozialdemokratischen Terrorismus zu führen! Eine ehrenwerte Gesellschaft!

Aus Nah und Fern.

Die Familientragödie in der Michaelkirchstraße in Berlin.

Über die wir berichteten, hat noch ein Opfer gefordert. Die siebenjährige Grete Lorbeer ist im Krankenhaus bei Schußverletzung erlegen, die der Vater ihr beigebracht hatte.

Einen schmachvollen Vertrauensbruch beging in Hannover ein Krankenwärter, der zur Pflege eines geisteskranken Beamten angenommen war.

Als eines Tages die Krankheit einen anheimelnd bedenklichen Charakter annahm, veranlaßte der Wärter die Gattin des Kranken, einen Geistlichen zu holen. Als die Frau in ihre Wohnung zurückkehrte, war der Wärter vermisst und mit ihm eine Summe von über 20 000 Mk., die von der Bank zu holen er ihr angeraten hatte, um für alle Fälle gesichert zu sein.

Liebesdrama.

In Gerolzhofen erschloß der Kaufmann Wilhelm Weth seine 19jährige Geliebte und verlegte sich lebensgefährlich.

Eine Spinnerei in Flammen.

Die Borgorther Wappspinnerei bei Eilen ist in Flammen aufgegangen. Das ganze Fabrikgebäude ist bis auf das Kesselhaus niedergebrannt. Auch die Arbeiterwohnhäuser liegen in Schutt und Asche; von dem fertigen, wie von dem Rohmaterial der Spinnerei konnte nichts gerettet werden. Das Feuer ist im Mittelraum des ganzen Komplexes entzündet und hat sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitet. Die Befürchtung, daß der größte Teil der 400 Mann starken Arbeiterschaft brotlos werden würde, hat sich nicht bestätigt. Die Spinnerei hat in anderen Orten des Bezirkes noch einige große Werke mit 40 000 Arbeitern im Betrieb, wo die 400 Mann der abgebrannten Fabrik beschäftigt werden sollen. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf 1/4 bis 1/2 Millionen Mark beziffert. Nennenswerte Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Scharfe Schüsse in einem ungarischen Manöver.

Aus Karlowitz wird gemeldet: Bei den Schlußmanövern des 8. Korps wurden mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Ein Zugführer und ein Gefreiter des Infanterieregiments Nr. 96 sind gefallen. Der Übungsleiter ließ sofort abblasen, worauf festgestellt wurde, daß scharfe Schüsse vom dritten Bataillon der Geger Honveds abgegeben waren. Mehrere Kugeln waren überdies an den Köpfen der Offiziere vorbeigeschossen. Den hauptsächlich aus Serben bestehenden Offizieren des Bataillons wurde aufgetragen, sofort eine Untersuchung einzuleiten. Da diese ergebnislos verlief, wurde das Honvedbataillon von anderen Truppen eingeschlossen und die Mannschaften desselben von Offizieren des 96. Regiments durchsucht. Bei vier Soldaten wurden zusammen 14 scharfe Patronen gefunden. Diese vier Mann wurden abgeführt. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Der Salamander ist tot.

Humoreske von Otto Girndt.

Herr, ziehen Sie doch endlich Ihre miserablen Beine zurück!
„Wenn meine Beine miserabel sind, können sie Ihnen nur Mittel einflößen, aber keinen Groll. Also sind sie nicht miserabel.“

„So behalten Sie Ihre außerordentlichen Extremitäten bei sich!“

Alle Insassen des Eisenbahn-Waggon, in welchem diese ungewöhnliche Unterhaltung sich unpfählich laut entspann, wandten die Augen nach den beiden Disputanten, die bisher tiefschweigend in einer Ecke einander gegenübergeessen hatten.

Der junge Mann, der die keifende Aufforderung des älteren mit philosophischer Ruhe zurückgewiesen, ließ sich auch durch den aus Grobheit in ironische Höflichkeit umschlagenden Ton seines Gegners nicht den Gleichmut rauben, sondern versetzte ebenso kaltsblütig, wie zuvor: „Wenn ich meine Gliedmaßen abschneiden und dem Gepäckwagen überliefern könnte, würde ich's einem so lebenswürdigen Reisegesährten zu Gefallen mit Vergnügen tun.“

Die lauschenden Zuhörer beiderlei Geschlechts sicherten verschluckt; der Kleine, etwas schiefgewachsene Herr aber, dem die Antwort galt, rückte zornig die blaue Brille und kniff die schmalen Lippen ein: „Der Jugend fehlt heutzutage alle Pietät!“

Seiner scharfen, spizen Stimme erwiderte das angenehme Organ des anderen: „Ich weiß nicht, ob die Eigenschaft päpstlichen Haarwuchses allein schon den Anspruch auf Pietät begründet kann.“

„Junger Mensch,“ eiferte der dadurch noch höher Geartete, „ich habe mein Paar durch anstrengende Studien verloren.“

„Wer die Studien anstrengend nennt“, fiel jener ein, „offenbart die langsame Festungskraft seines Gehirns. Ich, dessen Jahre Sie zu unterschätzen scheinen, mein Herr, habe an den Studien immer nur Freude und Behagen gefunden.“

„Wer sind Sie denn?“ fuhr der Willenträger unbesonnen

„Das kann Ihnen genau so gleichgültig sein, wie mir's ist, wer Sie sind!“

Das unterdrückte Lachen des Auditoriums ward lauter. Der kleine Herr zitterte vor Erbitterung, seine blaffen, hohlen Wangen durchzuckte heftiges Muskelzittern. Unter den dunklen Gläsern hervor schob er einen giftigen Blick auf den unerschütterlichen Widersacher und brach das Gesetzt ab, da er wohl fühlte, daß er mit ungleichen Waffen kämpfte und zum Gegenstand heimlicher Schadenfreude für die übrigen Passagiere wurde. Der junge Mann setzte gleichfalls „den Hahn in Ruh“ und zog jetzt aus freien Stücken rüchsigvoll seine Füße so weit unter die Bank, wie es möglich war, um sein reizbares Vis-à-vis nicht mehr durch das ausgestreckte Piedestal zu genieren. Böser Wille war es keineswegs von ihm gewesen, daß er mit seinen Stiefelspitzen jenseits ein Unterkommen gesucht; er hatte nur eine nachlässige Körperhaltung angenommen, weil seine Gedanken dem Zuge, mit dem er fuhr, weit vorausflogen; er überließ seine augenblickliche Umgebung ganz und gar und beschäftigte lediglich sich mit dem Ziel seiner Reise.

Auf dies Ziel hatte ein Brief Beziehung, den er jetzt nach beendigter Konversation zum dritten Mal aus der Brusttasche nahm und entfaltete. Die Mitreisenden murmelten einer dem andern ihr Bedauern zu, daß er von dem kleinen Herrn keine Notiz weiter nahm; sie hätten die Debatte gern länger verfolgt.

Den Brief, den der junge Mann wieder und immer wieder las, wobei er öfters vor sich hinlächelte, enthielt, von Frauenhand geschrieben, die einladenden Worte:

Mein lieber Favorit!
Ihre alte Großsultanin ruft. Endlich ist Lulu zu ihrer Schwester zurückgekehrt. Morgen bekommen Sie diese Nachricht; sind Sie frei, so fahren Sie übermorgen mit dem Frühzug ab; dann treffen Sie Mittag ein, und Nachmittag machen Sie mir wie von ungefähr Ihren Besuch. Lulu wird zum Kaffee bei mir sein. Mein murrerndes Alter erklärt mein Vorhaben zwar für eine Narrheit, aber der Trummbar liest dann gerade in der Universität ein Kolleg, während Sie Ihre zukünftige Herzallerliebste bei mir finden, und ich habe mir's nur einmal in den Kopf gesetzt, aus Ihnen Beiden ein Paar zu machen; denn Sie sind für einander wie geboren. Ein Mann, ein Wort! Daran mahnt ich Sie, wenngleich Sie mir das Versprechen, meiner Einladung zu folgen, damals nur in der Wein-

laune gegeben. Wenn Männer beim Glase sich entzweien und sich nacher in nüchternem Zustande mit Degen und Pistolen zu Leibe geben, so kann auch einmal einer in der Nüchternheit zur Brautschau reifen, wie er in der Seligkeit gelobt. Ausflüchte und Entschuldigungen Ihrerseits würden mich in der guten Meinung, die ich von Ihnen gewonnen, irre machen. Sie fallen in ewige Unnade, wenn Sie ausbleiben. Ihr Herz haben Sie seit unserer Trennung hoffentlich wohlverwahrt gehalten. Findet Lulu's Erscheinung und Wesen nicht Ihren Beifall, so hat die Sache rasch ein Ende und ich suche Sie, sich für den Zeit- und Kostenverlust durch einige Mutterlächchen, die ich reserviert, zu entschädigen. Daß Sie einem Mädchen, wie Lulu, gefallen müssen, wiederhole ich Ihnen als alte Kennerin ohne Schmeichelei. Ich handle hier überdies ja ohne eignes Interesse — denn meine einzige Tochter ist längst verheiratet und ihrem Mann zur Zeit auf Reisen, während ich ihre Kinder verbiene — aber ich würde mir lebenslang im Stillen etwas darauf zu gute tun, wenn mir's gelänge, zwei treffliche Menschen, die leider bisher an verschiedenen Orten gelebt, so daß sie sich nicht kennen lernen konnten, dauernd zusammenzuführen. Also ich erwarte Sie am Sonnabend. Hier haben Sie meine Hand zum Kuß!

Ihre
mohlaaffektierte
Professorshälfte Rosalie Prinz.

Postskriptum — da es doch einmal ohne dieses in keinem Frauenbriebe abgeht. Lulus Schwager kehrt in diesen Tagen von der Mineralogen-Versammlung heim. Ist er Sonnabend schon hier, so rüch' ich's ein, daß er mit seiner Frau am Abend zu uns kommt und seine Schwägerin abholt. Dann haben Sie die ganze Verwandtschaft in einem Neß. Professor Nierenstein kann trotz seiner Kränklichkeit und Nervosität in Gesellschaft ganz charmant sein. Er bedarf nur einer Anregung, um heiter gestimmt zu werden, und daran werden Sie es nicht fehlen lassen. Bringen Sie dieselbe Freizeid und den Humor mit, der an jenem Abend aus Ihnen sprudelte, als ich Sie zum ersten Male sah, so müssen Sie bei allen Gliedern der mir so werten Familie reüssieren. Wonach sich zu richten.
Die Obige.

(Fortsetzung folgt.)

Zahle für ausgekämmtes Frauenhaar die höchsten Preise.
Empfehle gleichzeitig mein großes Lager in Haarwasser, Seifen und Parfümerien.
Wilh. Bening, Friseur, Engelsgrube 80.

Allen voran in Billigkeit
sind die gemalten

Schlafstuben-Einrichtungen,

komplett für 2 Bettstellen, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegelrahmen mit Nachel, 2 Nachtschränke und 1 Kleiderschrank mit und ohne Spiegeltür zu 200-225 Mark.
Ausgestellt in

H. E. Kochs Möbelhäuser,

Marlesgrube 45, 40 u. 11.

Fordern Sie neues **Musterbuch** mit 400 Abbildungen und Preisen zu Ihrer vorherigen Berechnung mit der Familie, welches frei zugestellt wird.

H. E. Kochs Hauptgeschäftshaus für Möbelauf und Kontor und Werkstätten nur Marlesgrube 45.

Niederlage

der Dampf-Kornbrennerei Buntekuh Friedrich Struss

Mühlenstraße 93/95, Fernsprecher 1276.

Sarg-Magazin

Ant. Brodersen, C. Behrens Nachflg.

Ob. Aegidienstr. 7

Größtes Lager von Särgen und Einkleidungen.
Erens Neuheiten von Perl- und Metall-Kränzen, Grabkreuzen.
Zur Ueberführung von und nach auswärts halte eigene Transport- u. Leichenwagen.
Fernruf 1090. Übernahme ganzer Beerdigungen. Fernruf 1090.

Pfand-Vuktion.

Am 7. und 8. Oktober, morgens 9 Uhr, verkaufe bei Herrn **Th. Zadek**, Marlesgrube, öffentlich versteigert die nicht verzinsten Pfänder von Nr. 12286 bis 12381 als Herren- und Damen-Garderoben, West- und Leinwand, goldene und silberne Ketten und Damen-Demant- und Schmuckstücke, Ketten, Ringe, Brillanten, Regulator, Freiwinger, Operngläser, Fahrräder, Hand- und Nähmaschinen usw. wozu Kaufinteressenten einladen

L. S. Baruch, Pfandleiher.

NR. Gold- und Silberstücke sowie Uhren verkaufe am zweiten Tage.
Prolongationen sind nur bis zum 8. Oktober angenommen.

Ein Tor

zu jeder, der sich nicht mit der edlen Sieben-
stern-Silbermisch-Zeile
von **Vergmann & Co., Radesaal,**
Schmiede: „Siebenstern“, welche
dieselbe erzeugt ein ganzes reiches Gesch.
tunes jugendliches Aussehen, welche
fauchweise Haut und blanches zeigen
sind.
à St. 50 Stk. bei: **Ferd. Kayser,**
Herrn Blaser, C. Dangert,
Heinr. Heickendorf, Carl Schmidt,
Karl Karstadt, Wilh. Handholz,
Bühme Jabsen, Aug. Prösch,
H. Wittmack,
sowie in der **Löwen-Apotheke.**
zu **Schwartz**: **Hennig von Minden.**

Es ist **Zadek**, der ich die besten **Ver-**
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-
Familien verkaufe.
G. Creutzfeldt, Goldschmied, Zadek 4.

Adolf Häbner, Schmied u. Gold-
schmied, Zadek 118

Billig

Tapeten-Reste
Georg Bornhöft

Unterstr. 44/45, bei der **Architekt.**
5
Hauptstr. 37, Sonntag 1918

Hannöversches
Brot

frisch,
auf Wunsch
frei ins Haus
in der **Niedern** und **Seidenstr.**

Carl Röttger, Lindend. 27a.

Willy Koch,
Zahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Goldene u. silb. Uhren

L. S. Baruch, Pfandleiher

Schmerzlose Zahnoperationen.

Künstliche Zähne

ohne Herausnehmen der Wurzel.
Plomben jeder Art.

Marcks, Mühlenstr. 28.

Carl Folkers
Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.

Lieferung frei Haus

auf eigenem Möbelwagen.

Bei Verzögerung Rabatt.

Zeitigstellung gehalten.

Gebe rote Lubeca-Marken.

Im Verlage der Buchhandlung „Ver-

trags“, Berlin, erschien soeben:

Frauenleiden

und deren Verhütung.

Neft einem Anhang:

Die Verhütung der Schwangerschaft.

Von Dr. J. Zadek.

Preis 20 Pf.

In Verlagen durch die

Buchhandlung **Früde, Meyer & Co.**

Vertragliche mit Herrn **Ernst Rattje-**
Emmerich und **Hilberding**, bei
Kaschewitz unter **Caution**, fertige billige
Reifen- u. Sommerfahrzeuge, **u. Kinder-**
u. Räder. **Samst** des **Wend** befehlen wir
mit **dem** **besonderen** **Vertrag** **der**
besonderen **Effekt** **und** **Effekt**, **von**
Reise, Finken, Ertogel, Götter
zu **Verzögerung** **Zeitig** **Effekt** **(auswärtig**
besonders **besonders)**

L. Eise, bester Qualität in groß. Kattun
Gesamtwert des beliebten **Reifen-**
u. Sommerfahrzeuge, **u. Kinder-**
u. Räder, **welches** **in**
dem **Wend** **des** **Wend** **von** **5**
bis **10** **Mark**, **erhält** **und** **in** **den** **besten** **Ge-**
schäften **erhältlich** **ist.**

H. L. Wiegel, woz. J. C. Bunge
Eingeführt geg. 1885.
Mühlenstraße 61, Fernsprecher 217.

Fertige Säрге
und Leichenwäsche.

Carl Weiss

Schwartzauer Allee 193.

Louis Dellien Nachflg.

Inh.: Adolf Heyde.

Wein, Spirituosen.

Destillation, Likörfabrik.

Rote Rabattmarken.

Fernsprecher 1515. Große Burgstraße 39.

Gegründet 1862.

Kleinverkauf, geöffnet morgens 5 Uhr.

Geschäftsleute und Private wollen im allereigensten
Interesse nur die

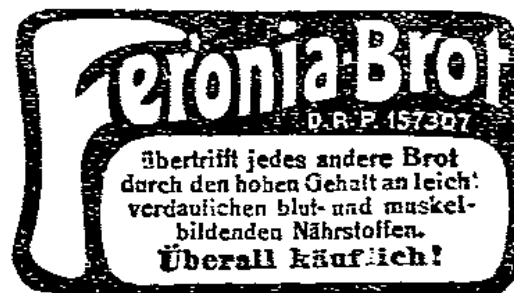
Hella-Körper

Gas-Flühkörper

mit der patentierten Metallkappe fordern.
Hella-Körper sind geschützt und bereits in den
meisten zutreffenden Geschäften zu haben.
Nachahmungen sind wertlos.

Otto Schweichler.

Versuchen Sie bitte!



Täglich frisch in allen durch Plakate kenntlichen Niederlagen
oder durch den

General-Vertreter: Hans Panier,
Lübeck, Adlerstraße 36.

H. E. Kochs Möbelhäuser

Marlesgrube 45, 40 und 11

empfehlen in guter Ware frei Haus geliefert nachstehende Bedarfsmöbel, als:

*** Stühle — Stühle — Stühle ***

zu 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 und 5 Mk.
Tische in allen möglichen Sorten und Größen zu allen Preisen.
Kommoden, sehr hübsch, 18, 19, 20, 22 Mk.
Kleiderschränke, 20, 22, 25, 27 Mk.
Küchenschränke, 12, 14, 16 Mk.
Küchenschränke mit Glasaufsatz, 24, 25, 26 Mk.
Bettstellen l. 1 1/2 und 2schl. für, zu 12, 14, 16, 18 Mk.
Matrassen, alle Sorten und Größen, billig.
Vertikow, 27, 28, 30, 32, 35, 40 Mk.
Spiegele, Sofaspiegel, alle Größen, fein sauber und geschliff. Glas, sehr
billig.

Komplette Ausstatter, schon von 160 Mk. an.
Fordern Sie **Musterbuch** mit 400 Abbildungen und Preisen, damit Sie sich
vorher in der Familie selbst einen Überblick machen können, von

H. E. Kochs Möbelhäusern,

Lübeck, Marlesgrube 45, 40 und 11.

Hauptgeschäftshaus, Kontor und Werkstätten Marlesgrube 45.

J. Blume & Co.

Gegründet 1842.

Hamburg

Gegründet 1842.

Nur Neuer Steinweg Nr. 1, Ecke Grossenmarkt.

Täglicher Versand nach dem In- u. Auslande.

Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel als:
Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen.
Gereifte und Sammet-Manchester-Westen.
Dunkle Englisch-Lederhosen.
Gestreifte Englisch-Lederhosen.
Weisse Englisch-Lederhosen.

Prima Isländer Jacken

raue und glatte, nur frische diesjährige Ware.



Polier-Jacken
Maurer-Jacken
Hamburger Maurer-Blusen
Gestreifte und weisse Hemden
Hüte mit 13 cm breitem Rand
Schmiegenstöcke mit doppelter Schmiege.

Master und Preisliste gratis.